



Stadtgrün
Stadt Bern



Mach Bern zu deinem Garten

Zukunftsbild
für das
Gärtnern
in der Stadt



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	S. 3	Zukunftsbild Gärtnern in der Stadt	S. 18
Anlass & Ziel	S. 4	Neue Gartenformen	S. 20
Ausgangslage		Urban Gardening	
Zielsetzungen		Mietergärten / Gärten im	
Vorgehen		Wohnumfeld	
Projekttablauf	S. 6	Quartier- und Gemeinschaftsgärten	
Ideenwerkstatt		Gärtnern im öffentlichen Raum und	
Rahmenprogramm		auf ungenutzten Grünflächen	
Workshops Familiengärtner			
Umfragen			
Umfragen	S. 8	Steckbriefe Areale	S. 22
Umfrage Pächter Familiengärten		Familiengartenareale in	
Online-Umfrage Bevölkerung		Transformation	
		Handlungsfelder & Massnahmen	
		Handlungsansätze &	
		Ankerfunktionen	
		Steckbriefe	
Erkenntnisse	S. 11	Massnahmenkatalog	S. 54
Trends und Herausforderungen		Handlungsfelder	
		Massnahmen	
		Ankerfunktionen	
Gartenbestand	S. 12	Ausblick	S. 56
50 ha, 28 Areale, 2'000 Parzellen		Empfehlungen für das weitere	
Vielfältige Pächterschaft		Vorgehen	
Organisation und Vereinswesen			
		Impressum	S. 58
Analyse	S. 14	Abbildungen	S. 59
Drei Betrachtungsebenen:			
Stadt - Quartier - Areal			
Dynamischer Rahmen	S. 16		
Stadtentwicklung			
Defiziträume			
Areale im Wandel			
Freiraumkonzept und			
Biodiversitätskonzept			



Zusammenfassung



Vorwort

Das Thema «Gärtnern in der Stadt» hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Der individuelle Anbau von Nutz- und Zierpflanzen widerspiegelt die neue Sehnsucht danach, ländliche mit urbanen Lebensstilen zu verknüpfen sowie Natur und Landwirtschaft bewusst zu erleben. Familiengärten bedeuten Wohn- und Lebensqualität, Freizeit und Erholung, soziales Miteinander, aktive Aneignung und Mitgestaltung.

Die 28 Familiengartenareale in der Stadt Bern umfassen ca. 2'000 Parzellen. Die Nachfrage nach innerstädtischen Familiengartenparzellen übersteigt das heutige Angebot bei weitem; für verschiedene Areele bestehen lange Wartelisten. Wir können davon ausgehen, dass die Nachfrage nach Gärten in der Stadt weiter steigen wird.

Ausserdem wirken sich gesellschaftliche Veränderungsprozesse auf die Funktion und die Art der Nutzung der bestehenden Familiengartenareale aus. Bedingt durch einen Generationenwechsel und die stärkere Nachfrage von jungen Familien ändern sich die Ansprüche an Grösse, Nutzungsdauer und Ausstattung einer Familiengartenparzelle.

Damit wir den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern auch in Zukunft geeignete Angebote machen können, müssen wir die bestehenden Familiengartenareale nachhaltig und bedürfnisgerecht weiterentwickeln. Zudem muss das Angebot an ergänzenden neuen Gartenformen ausgebaut werden. Dafür bieten sich neben den mittlerweile etablierten Urban Gardening-Projekten im öffentlichen Raum auch Flächen im halböffentlichen Wohnumfeld, auf Arealen von Bildungseinrichtungen oder auf bisher ungenutzten Dachflächen an.

Vor diesem Hintergrund hat sich Stadtgrün Bern entschieden, ein Zukunftsbild für das Gärtnern in der Stadt zur erarbeiten.

Der vorliegende Bericht beschreibt die Bedeutung des Gärtnerns für die Stadtbevölkerung und stellt die Vielfalt der bestehenden Gartenformen in der Stadt Bern dar. Zudem zeigen wir im Bericht die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Gärtnern in der Stadt und formulieren entsprechende Handlungsfelder und Entwicklungsansätze für die zukunftsgerichtete Entwicklung der Berner Familiengartenareale. Mit dem Ziel, der wachsenden Nachfrage nach städtischen Gartenflächen auch künftig gerecht zu werden, treffen wir Aussagen zu den Potenzialen neuer und alternativer Formen des städtischen Gärtnerns und deren Umsetzbarkeit.

Die planungsrechtliche Sicherung des Arealbestandes hat weiterhin höchste Priorität. Das vorliegende Zukunftsbild dient daher auch als wichtige Grundlage für die strategische Freiraumplanung und als Argumentationshilfe für die langfristige bedarfsgerechte Versorgung mit städtischen Gärten. Die Erkenntnisse aus dem Zukunftsbild werden daher auch in die anstehende Revision der baulichen Grundordnung einfließen.

Christoph Schärer
Leiter Stadtgrün Bern



Anlass & Ziel

Ausgangslage

In Bern haben die Familiengartenareale als Teil des städtischen Grün- und Freiraumsystems wichtige städtebauliche, ökologische, stadtklimatische und soziale Funktionen. Aufgrund von Veränderungen in der Gesellschaft sind heute zunehmend kleinere oder gemeinschaftlich genutzte Parzellen auf den Familiengartenarealen sowie günstige Pflanzplätze in unmittelbarer Umgebung der Wohnüberbauungen mit kürzerer Pachtdauer und geringen Investitionskosten gefragt.

Das mit dem Stadtentwicklungskonzept (STEK) 2016 postulierte Wachstum der Stadt Bern und die angestrebte bauliche Verdichtung setzen vorrangig die innerstädtischen Familiengartenareale unter Druck. Einzelne Parzellen oder ganze Familiengartenareale müssen reduziert oder am Stadtrand komplett neu angelegt werden.

Stadtgrün Bern möchte auch zukünftig dem Bedürfnis der Menschen, in der Stadt zu gärtnern, gerecht werden. Gemäss den strategischen Zielsetzungen der Stadt Bern ist die langfristige Sicherstellung des Bedürfnisses «Gärtnern in Familiengartenarealen» auf Ebene Quartier und Stadtteil vorgesehen. Familiengartenareale oder geeignete Flächen für städtische Gartennutzungen sollen im Sinne der «Stadt der kurzen Wege» innerhalb von zehn Gehminuten erreichbar sein. Um diese Zielsetzungen zu erreichen, sind neben den klassischen Familiengartenarealen neue, alternative Formen des städtischen Gärtnerns im öffentlichen Raum, im halböffentlichen Wohnumfeld oder anderweitig unternutzten Flächen nötig.

«Der Lernprozess ist die Konstante, nicht das was wir konkret umsetzen.»

Reaktion aus den Modellprojekten



Abb.1: Familiengartenareal Schlossgut

Zielsetzungen

Mit dem Zukunftsbild «Gärtnern in der Stadt» wird eine nachvollziehbare strategische Planungsgrundlage für Erhalt, Pflege und bedürfnisgerechte Weiterentwicklung der städtischen Familiengartenareale vorgelegt.

Das gesamtstädtische Konzept zeigt **Entwicklungsperspektiven** der einzelnen Arealstandorte anhand der Einbettung in das gesamtstädtische Grünraumsystem auf. Zur zielgerichteten **Steuerung und Priorisierung von Aufwertungs- und Sanierungsarbeiten** wird für jedes Familiengartenareal ein Zielbild mit standort- und bedarfsgerechten Massnahmen formuliert. Zudem werden **Vorschläge für neue gärtnerische Angebote** innerhalb des Stadtgebietes unterbreitet.

„Die Biodiversität fördern mit einheimischen Pflanzen, brach liegenden Flächen, Steinmauern etc.“

Reaktion aus der Online-Umfrage

„Ich finde diese Ideenwerkstatt eine super Sache und werde mich gerne im nächsten Jahr noch mehr engagieren.“

Reaktion aus den Modellprojekten

Vorgehen

Im Zukunftsbild berücksichtigen wir nicht nur die bestehenden Familiengartenareale, sondern auch neue Formen des städtischen Gärtnerns.

Vorschläge und Ideen für die zukünftige Gestaltung und Nutzung von Familiengärten bzw. alternativen Formen städtischen Gärtnerns sollen von den heutigen und zukünftigen Nutzenden entwickelt und getragen werden. Dementsprechend hat sich Stadtgrün Bern für ein mehrstufiges Vorgehen unter Einbezug verschiedener Akteure mit unterschiedlichem Blickwinkel entschieden.

Neben der theoretischen Grundlagenarbeit, welche eine ausführliche Bestandsaufnahme sämtlicher Gartenformen in der Stadt Bern sowie die individuelle Analyse der einzelnen Familiengartenareale umfasst, haben wir im Rahmen einer «Ideenwerkstatt Stadtgärten» neue Formen des städtischen Gärtnerns generiert und auf ihre Umsetzbarkeit getestet.

Durch verschiedene Umfragen wollten wir herausfinden, welche Bedürfnisse und Anforderungen in Bezug auf die Familiengartenareale und neue gärtnerische Angebote bestehen: Die Pächterinnen und Pächter wurden dazu direkt vor Ort befragt, die Berner Bevölkerung konnte sich an einer Online-Umfrage beteiligen.

Im Rahmen von zwei öffentlichen Veranstaltungen konnten Interessierte konkrete Wünsche und Anliegen einbringen. Ausserdem hatte die breite, nicht organisierte Bevölkerung Gelegenheit, sich im Rahmen der «Ideenwerkstatt Stadtgärten» auszutauschen und zu vernetzen. Mit Blick auf die Entwicklung und Umgestaltung der Familiengartenareale wurden Vertreterinnen und Vertreter des Familiengärtner-Verbandes Bern in die Entwicklung des Zukunftsbildes einbezogen.

Auf der Grundlage all der Erkenntnisse, die wir im Laufe dieses Prozesses gewinnen konnten, haben wir die Handlungsfelder definiert und Entwicklungsansätze für das umfassende Thema «Gärtnern in der Stadt» formuliert.



Abb.2: Ideenwerkstatt, Quartiergarten Neufeldstrasse

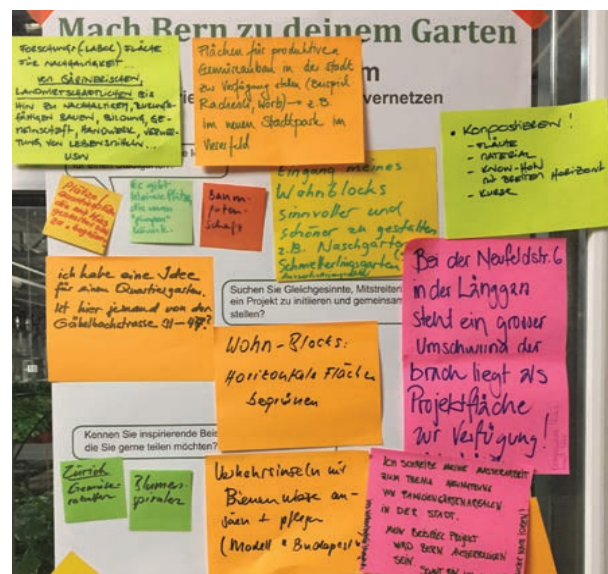


Abb.3: Startveranstaltung der Ideenwerkstatt



Projektlauf



Ideenwerkstatt

Verschiedene Urban Gardening-Projekte in Bern haben bereits erste Alternativen zum städtischen Gärtnern ausserhalb der klassischen Familiengartenareale aufgezeigt. Mit der durch Stadtgrün Bern lancierten «Ideenwerkstatt Stadtgärten» wurde die Bevölkerung dazu aufgefordert, neue Gartenformen vorzuschlagen.

Die 24 Projektvorschläge, die bis Ende Januar 2019 eingereicht wurden, umfassen unter anderem Ideen zum Thema Urban Farming, zum Gärtnern auf Schularealen, zur Anlage von Naschgärten sowie Gärten zur Förderung der Biodiversität. Bei allen Projekten spielt das gemeinschaftliche Gärtnern eine wichtige Rolle. Etwa die Hälfte der eingegangenen Projekte konnte bereits in der Gartensaison 2019 in Form von Modellprojekten im städtischen Raum realisiert werden.

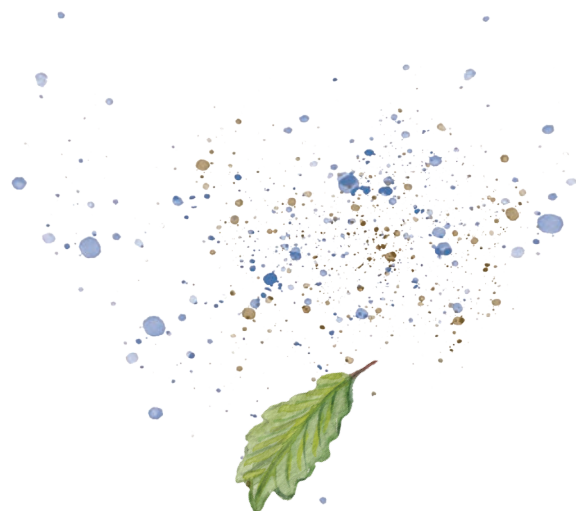
Die eingegangenen Projektideen sowie die umgesetzten Modellprojekte unterstreichen das Bedürfnis nach städtischen Gartennutzungen, die in der Nähe der Wohnung liegen und sich mit nachbarschaftlichem Engagement anlegen und bewirtschaften lassen.

Die Modellprojekte haben sich als sinnvolle Ergänzung der klassischen Gartenareale erwiesen. Die Förderung neuer bzw. alternativer Gartenformen im städtischen Raum ist dementsprechend ein wesentlicher Bestandteil des Zukunftsbildes für das Gärtnern in der Stadt.

Rahmenprogramm

Im Rahmen der «Ideenwerkstatt Stadtgärten» fand im Herbst 2018 und 2019 jeweils eine öffentliche Veranstaltung statt. Beide Veranstaltungen boten die Gelegenheit, auf die bevorstehenden Veränderungen im Berner Familiengartenwesen und die damit einhergehenden Herausforderungen aufmerksam zu machen. Im Dialog mit der Bevölkerung wurden Anregungen und Empfehlungen für die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Versorgung mit gärtnerischen Angeboten entwickelt. Diese umfassten beispielsweise Ideen für die gärtnerische Nutzung von Grünanlagen und die Begrünung von Plätzen, die Öffnung von Familiengartenarealen für Gemeinschaftsnutzungen oder als öffentliche Orte zum Verweilen sowie den Wunsch nach Übernahme von Pflegepatenschaften.

An der zweiten Veranstaltung im Herbst 2019 wurde gezeigt, welche Projekteingaben als Modellprojekte umgesetzt wurden oder in die Entwicklung des Zukunftsbildes eingeflossen sind. Die grosse Anzahl Teilnehmender an beiden Veranstaltungen werten wir als Beweis für das Interesse am Thema Gärtnern in der Stadt.



„Wir haben den Garten seit 50 Jahren und möchten ihn nicht missen“

Reaktion aus den Familiengärten

Workshops Familiengärtner

Der Familiengärtner-Verband Bern ist von den derzeitigen Veränderungsprozessen im städtischen Gartenwesen weitreichend betroffen. Zu den aktuellen Herausforderungen gehört neben der Bestandssicherung der Areale vor allem die differenzierte Entwicklung der Nachfrage. Während für innerstädtische Areale lange Wartelisten für einzelne Gartenparzellen bestehen, können Parzellen auf den Arealen am Stadtrand mangels Nachfrage nicht verpachtet werden.

Konsens herrscht, dass sich der Familiengärtner-Verband den sich wandelnden Bedürfnissen anpassen muss. Im Rahmen von zwei Workshops wurden vor allem die Potenziale im Zusammenhang mit der Öffnung der Familiengartenareale behandelt: Diese könnte zu einer verbesserten Verknüpfung mit dem Quartier beitragen sowie Synergien durch die Integration von öffentlichen Freiraumnutzungen ermöglichen.

Erkannt wurde auch Optimierungsbedarf in der Kommunikation – verbandsintern wie nach aussen: Der Wert der Familiengartenareale als Grünräume in einer immer dichter werdenden Stadt muss deutlicher gemacht werden.

Umfragen

Die Umfrage unter den Familiengärtnerinnen und -gärtnern erfolgte mittels Fragebögen. Die Fragebögen dienten hauptsächlich der Evaluation der Bedürfnisse der heutigen Pächterschaft. Sie enthielten Fragen zum Status quo und zu möglichen Entwicklungsszenarien der einzelnen Areale.

Die breite Öffentlichkeit wurde via Medienmitteilung über die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Online-Umfrage informiert. Diese Umfrage richtete sich hauptsächlich an Personen, die gärtnerische Interessen verfolgen, aber aktuell keinen Familiengarten gepachtet haben. Die Fragen bezogen sich vor allem auf neue Formen des städtischen Gärtnerns und auf mögliche Ansätze für die Weiterentwicklung von Familiengärten.

Beide Umfragen sind auf eine grosse Resonanz gestossen. Zahlreiche Kommentare auf den Fragebögen verdeutlichen das Bedürfnis nach einem differenzierten gärtnerischen Angebot.



Abb.4: Eindrücke aus dem Workshop mit den Familiengärtnern

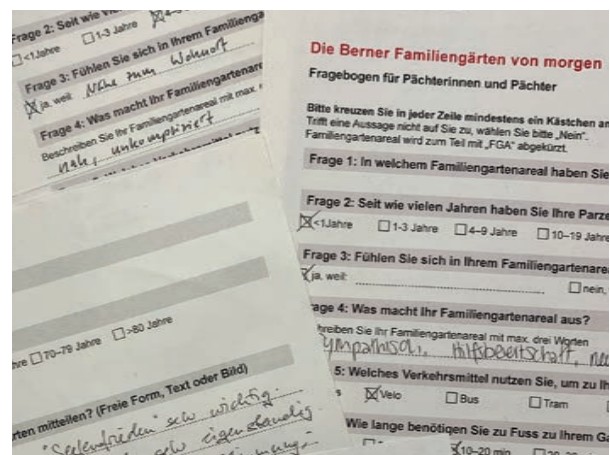
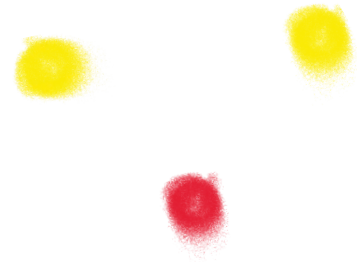


Abb.5: Fragebögen der Umfrage in den Familiengärten



Umfragen

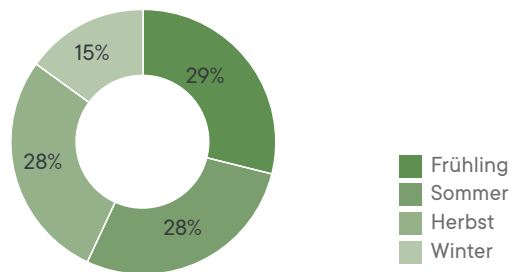


Umfrage Pächter Familiengärten

Für die Umfrage unter den Pächterinnen und Pächtern hat Stadtgrün Bern teilweise die einzelnen Gartenareale besucht und vor Ort die Fragebögen verteilt. Zum Teil wurden die Fragebögen durch die Familiengartenpräsidenten und -präsidentinnen weitergegeben.

Die Fragebögen enthielten 20 Fragen: Fragen zur Person, den Angewohnheiten der Pächterinnen und Pächter, sowie zu Entwicklungsmöglichkeiten der Areale. Dabei konnten in den meisten Fällen mehrere Antworten angekreuzt werden. Es waren auch individuelle Kommentare möglich. Die Resonanz auf die Umfragen war sehr positiv und neben den 184 Antworten gaben vor allem die Kommentare der Pächterinnen und Pächter ein gutes Feedback zu den Gartenarealen.

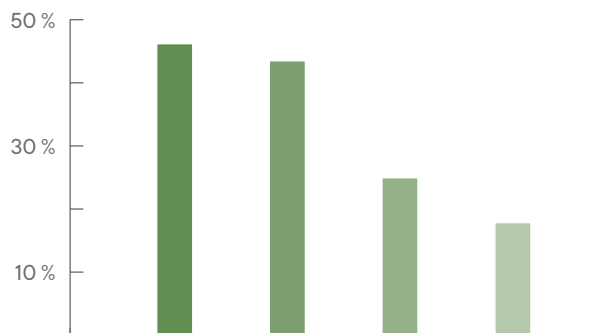
> In welcher Jahreszeit halten Sie sich im Garten auf?



Jede(r) Achte fühlt sich von der zu rigiden Familiengartenordnung eingeschränkt.

12%

> Was würden Sie sich für Ihr Familiengartenareal wünschen?



- Förderung der Biodiversität
- Gartenhaus
- Weiterbildung zum Thema Gärtnern
- mehr Flexibilität in der Aufteilung der eigenen Parzelle

86% der Befragten sind zufrieden mit der Grösse Ihrer Parzelle.

86%

67% der Befragten erachten unterschiedlich grosse Parzellen im Areal als sinnvoll.

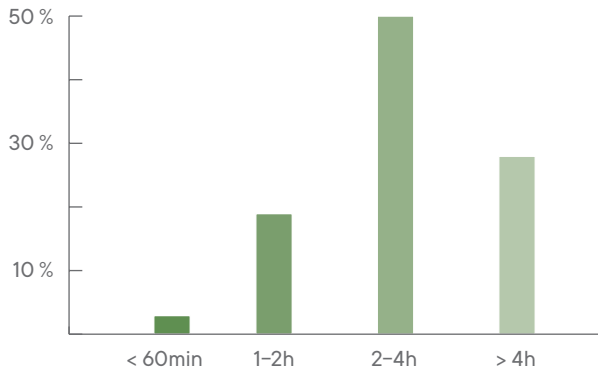
67%

„Für die Geflüchteten, die mit uns gärtnern, ist der Garten ein enorm wichtiger Ort“

Reaktion aus den Familiengärten

Abb.6-11: Darstellung der Ergebnisse der Pächterumfrage

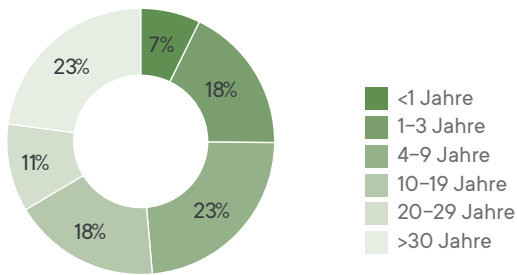
> Wie lange halten Sie sich im Durchschnitt in Ihrem Garten auf?



„Der Garten ist für meinen Seelenfrieden sehr wichtig“

Reaktion aus den Familiengärten

> Seit wie vielen Jahren haben Sie Ihre Parzelle gepachtet?



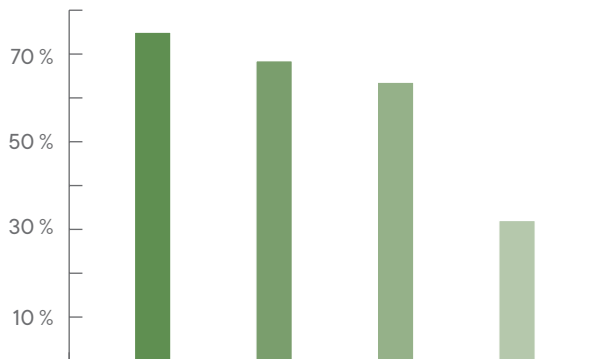
Fast jede(r) Fünfte fühlt sich durch Zeitmangel eingeschränkt.

21%

der Befragten empfinden Ihre Parzelle als zu gross.

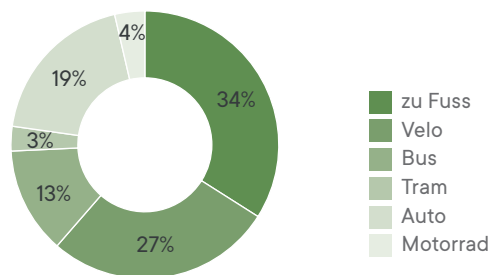
10%

> Warum gärtnern Sie?



- Naturerlebnis
- Nahrungsmittelanbau
- etwas über die Natur lernen
- Wissen an Kinder vermitteln

> Welches Verkehrsmittel nutzen Sie, um zu Ihrem Garten zu kommen?



- zu Fuss
- Velo
- Bus
- Tram
- Auto
- Motorrad

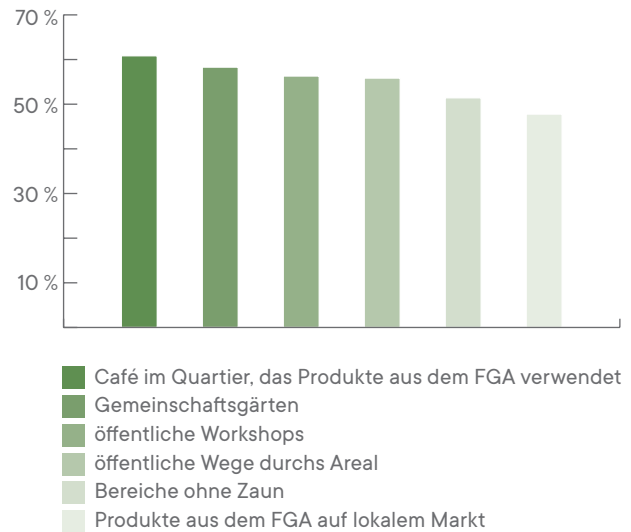
Online-Umfrage Bevölkerung

Mit einer Online-Umfrage wollten wir die Bedürfnisse der garteninteressierten Bevölkerung erfassen, damit diese im Projekt berücksichtigt werden können.

Die 15 Fragen sollten Aufschluss über die Person und ihre Haltung gegenüber den Familiengartenarealen sowie deren Entwicklungsmöglichkeiten geben. Ausserdem konnten die Befragten Ideen zum Thema neue Gartenformen formulieren.

Die Fragen wurden von 174 Personen beantwortet. Die meisten Erkenntnisse in Bezug auf die Interessen der gartenaffinen Bevölkerung haben wir jedoch durch die Ideenwerkstatt mit den Beispielprojekten gewonnen. Hier gab es viele interessante Vorschläge und Ideen, welche durch die Umsetzung weitergewachsen sind.

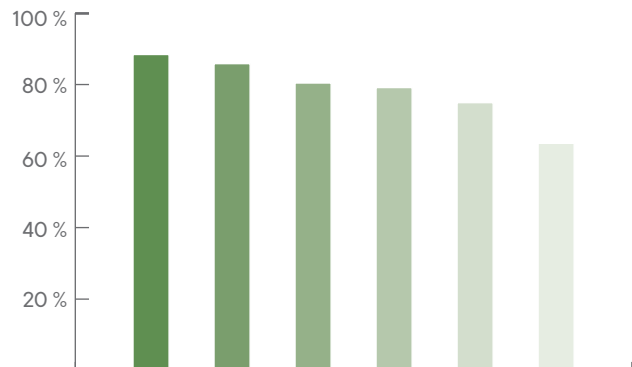
> Welche Ideen/Ansätze erachten Sie als sinnvoll um die Familiengärten mit dem Quartier zu verbinden?



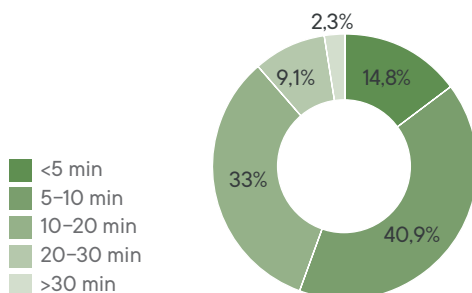
10

> Welche Eigenschaften müsste ein Familiengartenareal besitzen, damit Sie eine Parzelle pachten würden?
Es müsste...

- ... naturnäher sein
- ... mehr Flexibilität in der Aufteilung der Parzelle bieten
- ... Gemeinschaftsgärten haben
- ... besser mit dem Quartier vernetzt sein
- ... mehr Gemeinschaftsflächen haben
- ... mehr Privatsphäre zwischen den Parzellen bieten



> Welchen Fussweg würden Sie maximal in Kauf nehmen, um zu Ihrer Parzelle zu gelangen?



21% der Befragten haben zu wenig Zeit, einen ganzen Garten (alleine) zu bewirtschaften.

„Die vielen Gärten des Grauens (Beton/Steinwüsten/ungenutzte Rasenflächen) vor den Häusern freigeben fürs Gärtnern!“

Reaktion aus der Online-Umfrage

Abb.12-14: Darstellung der Ergebnisse der Online-Umfrage

Trends und Herausforderungen

Für die Berner Familiengartenareale haben sich im Rahmen der Umfragen folgende Herausforderungen herauskristallisiert:

Imagewandel

Gärtnern auf Familiengartenarealen hat in den letzten Jahren einen Imagewandel erfahren. Gärtnern in der Stadt entspricht dem aktuellen Zeitgeist. Der Anbau lokal produzierter bzw. eigener, ökologisch angebaute Nahrungsmittel, gehört zunehmend zum Mainstream. Der Kontakt zur Natur, die körperliche Betätigung sowie das Gemeinschaftserlebnis werden zunehmend geschätzt.

Generationenwechsel

Das wachsende Interesse am Gärtnern in der Stadt manifestiert sich u.a. in einer steigenden Nachfrage nach Gartenparzellen von jüngeren Personen oder Familien mit Kindern. Ein Grossteil der Pächterinnen und Pächter bewegt sich in der Altersgruppe von 45 bis 80 Jahren. Somit ist absehbar, dass sich die Pächterstruktur mittelfristig weiter verändern wird.

Neue Bedürfnisse

Mit der Verjüngung der Pächterinnen und Pächter gehen wechselnde bzw. neue Bedürfnisse in Bezug auf die Gartenareale bzw. die Parzellen einher. Es sind flexiblere Parzellengrößen gefragt, die fussläufige Erreichbarkeit der Gartenflächen sowie die gemeinschaftliche Nutzung von Gartenparzellen. Geänderte Ansprüche bestehen auch hinsichtlich Ausstattungen der Parzellen mit Lauben oder der gemeinschaftlichen Nutzung von Infrastrukturen auf den Arealen, z.B. Gemeinschaftshäuser. Es ist auch davon auszugehen, dass die Pachtdauer in Zukunft wesentlich kürzer sein wird – z.B. so lange, wie die Kinder klein sind. Die daraus resultierenden rascheren Wechsel führen zu einem Mehraufwand für die Verwaltung der Gärten.

Naturerlebnis und Biodiversität

Das Bewusstsein, dass Gartenareale einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt sowie der städtischen Biodiversität leisten, ist unbestritten. Dementsprechend hat ökologisches Gärtnern und die naturnahe (Um-)Gestaltung der Gartenareale einen hohen Stellenwert für die Bevölkerung. Naturerlebnisse im Garten sowie Gärtnern für und mit Kindern werden als wichtige Motive für das Interesse am Gärtnern in der Stadt genannt.

Differenzierte Nachfragentwicklung

Aufgrund des wachsenden Interesses am Gärtnern in der Stadt besteht ein steigender Nutzungsdruck auf die innerstädtischen Areale. Die Wartelisten für eine Gartenparzelle sind lang. Hingegen können auf den Arealen in der Peripherie Parzellen nicht verpachtet werden.

Steigender Druck auf Gartenareale und Verringerung des Parzellenbestandes

In den letzten Jahren wurden bereits mehrere Areale aufgehoben, was zu einer Verringerung des Parzellenbestandes führte. Aktuell stehen mehrere Areale vor der Auflösung. Grossflächige Flächen für einen gleichwertigen Ersatz der aufzuhebenden Areale sind in der wachsenden Stadt nicht zu finden.

Bereitschaft zu neuen Formen des Gärtnerns

Neue Gartenformen werden als sinnvolle Ergänzung zu den klassischen Familiengartenarealen angesehen. Ideen für neue Formen des städtischen Gärtnerns betreffen vor allem ungenutzte Grünflächen im Wohnumfeld oder den öffentlichen Raum. Vor allem in diesem Bereich steckt viel Potenzial für interessante Ansätze und innovative Ideen.



Gartenbestand

50 ha, 28 Areale, 2'000 Parzellen

Die 28 Berner Familiengartenareale weisen typische Charakteristiken auf. Sie sind integraler Bestandteil der übergeordneten städtischen Freiraumstruktur und nehmen ca. 50 ha der städtischen Freiflächen ein. Die Areale befinden sich in der Regel auf Grundstücken im Eigentum der Stadt Bern. Weitere Eigentümer sind der Kanton Bern oder die Burgergemeinde.

Die jeweiligen Gartenareale präsentieren sich mehrheitlich als wenig zugänglich bzw. eher privat genutzte Freiflächen. Sie werden als wenig durchlässig wahrgenommen, bereits bestehende öffentliche Durchgangswege werden kaum genutzt. Die Areale sind sehr nutzungsspezifisch und wirken wenig integriert in das städtische Grün- und Freiraumsystem. Sie sind grösstenteils zweckgebunden auf die gärtnerische Nutzung ausgelegt. Dies resultiert in einer klaren Nutzungstrennung zwischen den Familiengartenarealen und angrenzenden öffentlichen Freiflächen. Mitunter finden sich Bauten, Spielgeräte oder weitere Ausstattungen in den Familiengärten. Diese dienen gemeinschaftlichen Zwecken, stehen aber in der Regel nur den jeweiligen Pächterinnen und Pächtern und nicht der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die ca. 2'000 Gartenparzellen sind zwischen 50 und 400 m² gross, wobei sich die innerstädtisch gelegenen Parzellen zwischen 100 und 200 m² bewegen. Verglichen mit anderen Städten sind diese verhältnismässig klein. Die Parzellen werden von den Pächterinnen und Pächtern primär für die Eigenversorgung mit Obst und Gemüse genutzt. Daneben dienen die Familiengärten der Erholung im Grünen, dem Naturerlebnis oder als Ort der Gemeinschaft, der Begegnung und des Austauschs mit Gleichgesinnten.



Abb.15: Familiengarten Könizstrasse

Vielfältige Pächterschaft

Die Pächterstruktur ist vielfältig und bildet das breite Spektrum an unterschiedlichen sozialen Milieus, Altersgruppen und Lebensformen der Berner Stadtbevölkerung ab. Die Berner Familiengärten sind Orte der gelebten Integration. Sie verbinden verschiedene Generationen und bereits heute bestehen auf verschiedenen Arealen gemeinschaftlich genutzte Gartenparzellen und Initiativen zur Integration von Migrantinnen und Migranten oder sozial benachteiligten Personen.



Abb.16: Rollstuhlgängige Parzelle im Familiengarten Sonnenhof





Organisation und Vereinswesen

10 Stadtberner Familiengartenvereine mit rund 2'000 Pächterinnen und Pächter sind unter dem Dach des Familiengärtner-Verbands Bern (FGVB) zusammengeschlossen. Der Familiengärtner-Verband Bern vertritt die einzelnen Vereine und ist das übergeordnete Ansprechorgan für Stadtgrün Bern. Der FGVB unterstützt die Vereine, organisiert das Kurs- und Weiterbildungswesen, beteiligt sich an Planungen und setzt sich für die umweltschonende Bewirtschaftung und für die Sicherung der Areale ein. Die 28 Familiengartenareale in der Stadt Bern sind jeweils einem Familiengartenverein zugeordnet, wobei einzelne Vereine für mehrere Areale zuständig sein können.

In der Stadt Bern gibt es zwei Organisationsformen für das Arealmanagement:

> Verwaltung des Areals durch die Stadt: Stadtgrün Bern als Grundeigentümerin oder als Mieter in des Areals von Dritten verpachtet die einzelnen Gartenparzellen direkt an die Pächterinnen und Pächter.

> Eigenverwaltung des Areals: Der für das Areal verantwortliche Verein mietet die gesamte Arealfläche von Stadtgrün Bern. Der Verein als Arealmieter verpachtet dann die einzelnen Gartenparzellen weiter.

Von den 28 Familiengartenarealen werden 18 durch Stadtgrün Bern verwaltet und 10 durch die Eigenverwaltung der Vereine. Unabhängig von der Verwaltungsart sind alle Pächterinnen und Pächter einem Verein angeschlossen und alle Areale sind einem Verein zugeteilt.



Abb.17: Familiengarten Jorden (Familiengärtner-Verband Bern)



Abb.18: Familiengarten Brunnengut in Eigenverwaltung

**„Bitte unbedingt diese
grünen Oasen in der
Stadt belassen“**

Reaktion aus den Familiengärten

„Wir sind glücklich in
unserem wunderschönen
Familiengarten!“

Reaktion aus den Familiengärten

Analyse

Drei Betrachtungsebenen: Stadt - Quartier - Areal

Für die vertiefte Analyse der Familiengärten wurden die drei Betrachtungsebenen Gesamtstadt - Quartier - Familiengartenareal untersucht. Die Betrachtungsebenen orientieren sich an den Bezugsebenen aus dem Stadtentwicklungskonzept STEK 2016. Mit diesen werden stadt- und sozialräumliche sowie übergeordnete planerische Zusammenhänge analysiert, um daraus Ansätze für die Weiterentwicklung der Familiengartenareale zu formulieren. Dabei sollen die Eigenheiten und spezifischen Identitäten der jeweiligen Areale Berücksichtigung finden und im Bedarfsfall bestehende Gartenangebote mit neuen gärtnerischen Nutzungen kombiniert oder ergänzt werden.

Ebene Stadt: Lagetypen

Ein Grossteil der Berner Familiengartenareale befindet sich peripher am Stadtrand.

In die städtische Siedlungsstruktur eingebettet sind überwiegend kleinere Gartenareale mit bis zu 92 Parzellen. Eine Ausnahme bilden die grösseren Areale Ladenwandgut und Schlossgut, die mit ihrer zentralen, innerstädtischen Lage einer grossen Anzahl an Personen die Möglichkeit zum Gärtnern bieten. Dennoch erreicht ein Grossteil der Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt bzw. der innerstädtischen Quartiere entgegen den städtischen Zielsetzungen nicht innerhalb von 10 Minuten zu Fuss ein Familiengartenareal.

Ebene Quartier: Räumliche und sozialräumliche Zusammenhänge

Mittels einer quantitativen GIS-Datenanalyse auf der Quartierebene können stadt- und sozialräumliche Zusammenhänge erkannt und visualisiert werden. Durch die Überlagerung von thematischen Karten zur Nutzungs-, Freiraum-, Bevölkerungs- und Sozialstruktur sowie Analysen zur Erreichbarkeit der verschiedenen Familiengartenareale werden der Handlungsbedarf sowie Abhängigkeiten im Quartierkontext sichtbar gemacht und plausibilisiert.



Abb.19: hauptsächlich periphere Lage der Familiengärten



Abb.20: GIS-basierte Dichteanalyse der Pächterwohnorte



- innerstädtisch
- effizient
- gesäumt
- landschaftlich

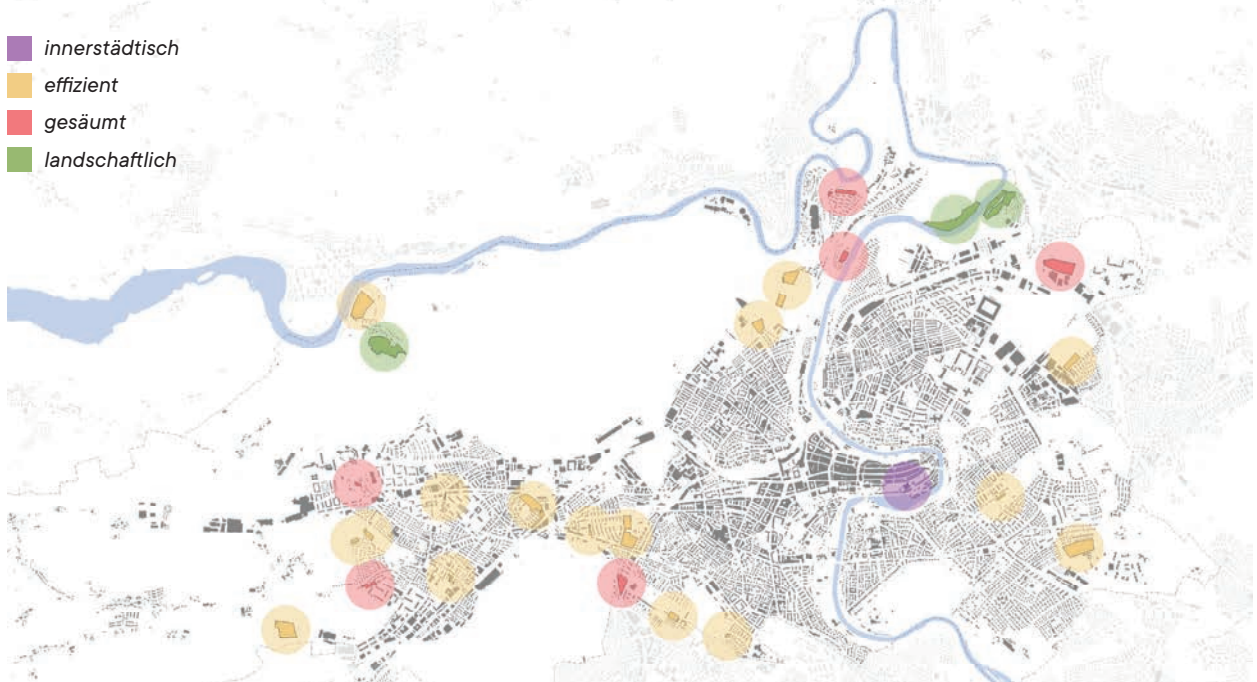


Abb.21: Verortung der unterschiedlichen Gartentypen im städtischen Kontext

Ebene Areal: Gartentypen

Abgeleitet von den Lagetypen, der vorherrschenden Areal- und Parzellenstruktur sowie der jeweiligen Ausstattung mit baulichen Infrastrukturen ergeben sich für die Berner Familiengartenareale vier unterschiedliche Gartentypen, die sich durch folgende Charakteristiken auszeichnen:

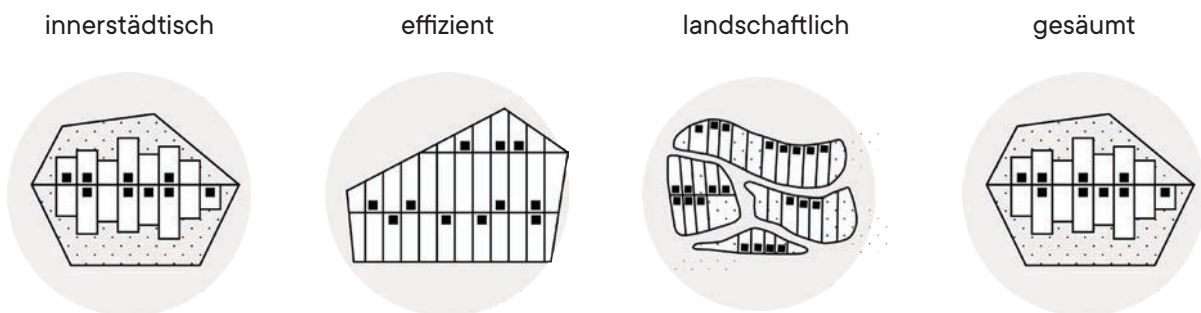


Abb.22: Schematische Darstellung der vier unterschiedlichen Gartentypen

Innerstädtisch:

- > Lage in der Berner Altstadt
- > kleine, sehr schmale Parzellen
- > ohne bauliche Infrastrukturen
- > keine Flächen für Gemeinschaftsnutzungen

Effizient:

- > Lage vorwiegend innerhalb des städtischen Siedlungsgebietes
- > Homogenes Erscheinungsbild mit streng angeordneten Parzellen
- > Areale vollumfänglich mit Parzellen belegt
- > kaum Freiflächen für Gemeinschaftsnutzungen
- > durchschnittliche Parzellengröße: 145 m²

Landschaftlich geprägt:

- > Lage an der Aare
- > Einbettung in die umgebenden Landschaftsraum
- > Grosser Anteil an Freiflächen für Gemeinschaftsnutzungen an den Randbereichen und im Areal
- > durchschnittliche Parzellengröße: 217 m²

Gesäumt:

- > Lage vorwiegend innerhalb des städtischen Siedlungsgebietes
- > Homogenes Erscheinungsbild mit streng angeordneten Parzellen
- > Grosszügige Freiflächen für Gemeinschaftsnutzungen an den Randbereichen
- > durchschnittliche Parzellengröße: 139 m²



Dynamischer Rahmen

Stadtentwicklung

Die Stadt Bern möchte ihre Position als attraktive grüne Wohn- und Arbeitsstadt weiter ausbauen und dynamisch wachsen. Vor allem die innerstädtischen Familiengartenareale befinden sich innerhalb oder in unmittelbarer Nähe von stadtentwicklerisch bedeutsamen Gebieten, sogenannten «Chantiers». Ausgehend von den Zielen der Siedlungsentwicklung nach innen entstehen Flächenkonkurrenzen in der wachsenden und dichter werdenden Stadt. Der Druck, die Gartenareale anderen Nutzungen zuzuführen, steigt. Es droht der gänzliche Verlust der innerstädtischen Areele oder eine Umlagerung von Familiengärten an den Stadtrand. Dies hat wiederum zu Folge, dass sich bestehende Engpässe in der Versorgung mit wohnortnahen Familiengartenparzellen weiter verstärken und das Bedürfnis nach Gärtnern in der Stadt nicht flächendeckend befriedigt werden kann.

16

Defiziträume

Während der Projektbearbeitung wurden diese Engpässe der Versorgung genauer untersucht. Dabei wurden mehrere Aspekte berücksichtigt und überlagert. Bereiche der Stadt, in denen innerhalb von zehn Gehminuten kein Familiengartenareal erreicht wird, bilden die Basis der Analyse. Überlagert wurden diese Gebiete mit Bereichen hoher Bevölkerungsdichte, da hier hauptsächlich gartenlose Wohnungen vorzufinden sind. Zusätzlich kamen Flächen mit bereits grossen Planungstätigkeiten hinzu. Diese spiegeln die angesprochene Flächenkonkurrenz wieder. Schliesslich wurden noch Gebiete der Stadt berücksichtigt, in denen Pächterinnen und Pächter wohnen, deren Familiengartenareal aufgelöst wird.

Je mehr dieser Faktoren sich überlagern, desto höher ist das Defizit an gärtnerischer Nutzung. Dementsprechend ist dort auch der Handlungsbedarf am höchsten.



Abb.23: Planungsgeschäfte und Chantiers der Stadt Bern

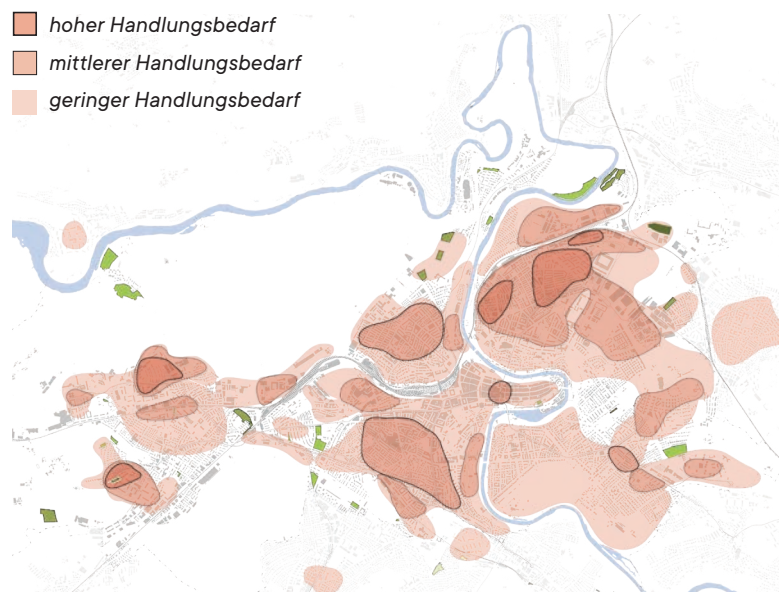


Abb.24: Hotspots mit Handlungsbedarf für gärtnerische Nutzung

„Viele Liegenschaften im städtischen Gebiet haben eine Grünfläche rund um das Gebäude, nutzen diese aber nicht.“

Reaktion aus der Online-Umfrage



■ FGA im Wandel ■ FGA ohne Transformation

Abb.25: Übersicht der Berner Familiengärten mit und ohne Transformation

Areale im Wandel

Bereits heute befinden sich eine Reihe von Familiengartenarealen im Wandel. Im Rahmen laufender Entwicklungsprojekte werden u.a. die Areale Studerstein / Studerstrasse beim Viererfeld sowie das Areal Egelgasse neugestaltet. Für diese Areale konnte ein 1:1-Flächenersatz innerhalb des Projektperimeters gesichert werden. Dennoch stehen auch hier Veränderungen zu Gunsten der sich ändernden Bedürfnisse der Garteninteressierten an. Für das Ladenwandgut wurden im Rahmen der Erarbeitung des Richtplans zum ESP Ausserholigen bereits konzeptionelle Überlegungen für die Umgestaltung getroffen. In absehbarer Zeit wird das Areal Schermenwald aufgelöst. Das Areal Märdergutstrasse befindet sich ebenfalls im Perimeter eines städtebaulichen Entwicklungsprojektes. Für beide Areale müssen entsprechende Ersatzlösungen gefunden werden.



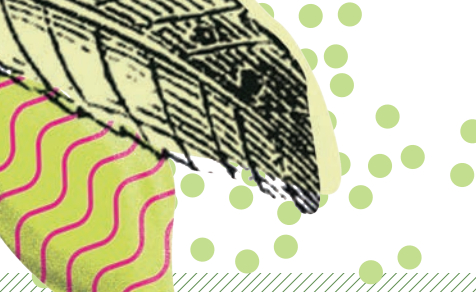
Freiraumkonzept und Biodiversitätskonzept

Die Berücksichtigung der Grün- und Freiräume ist ein integraler Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Trotz der angestrebten Ziele bezüglich der Siedlungsentwicklung nach innen soll auch in Zukunft eine adäquate Freiraumversorgung sichergestellt werden. Unter der Prämisse «Bern ist grün und vernetzt» sollen trotz der mit dem Einwohnerwachstum einhergehenden Bautätigkeit wichtige Freiräume erhalten bleiben. Das heisst, dass der Nutzungsdruck auf die bestehenden Grün- und Freiräume steigt. In der Folge muss auch die Nutzungsvielfalt der bestehenden Grün- und Freiräume intensiviert werden. Dies betrifft auch die Familiengartenareale, die als Teil der städtischen grünen Infrastruktur einen wichtigen Beitrag zur Grünraumversorgung leisten. Familiengärten sind zudem Orte für die Natur. Sie leisten einen Beitrag zu Biodiversität und vor allem die innerstädtischen Areale mindern die Effekte der Klimaerwärmung.

Entsprechend der grün- und freiraumplanerischen Bedeutung der Familiengärten sowie ihrem Beitrag zu Biodiversität und Stadtökologie fliessen Hinweise und Entwicklungsziele aus dem städtischen Freiraumkonzept sowie aus dem Biodiversitätskonzept der Stadt Bern in die Erarbeitung des Zukunftsbildes ein.



Abb.26: Freiraumkonzept Bern



Zukunftsbild Gärtnern in der Stadt

Zukunftsbild Gärtnern in der Stadt

Hier setzt das «Zukunftsbild für das Gärtnern in der Stadt» als strategische Planungsgrundlage an. Als Gesamtstrategie formuliert es Entwicklungsziele und zeigt Lösungsansätze für das Gärtnern in der Stadt auf, die in die zukünftige Stadt- und Freiraumentwicklung einfließen müssen. Dabei steht die verbindliche bau- und planungsrechtliche Sicherung der bestehenden Familiengartenareale und deren Schutz vor Bebauung im Vordergrund. Zudem werden Vorschläge unterbreitet, wie den Herausforderungen durch die dynamische Stadtentwicklung, den demographischen Wandel sowie die wachsende Nachfrage nach städtischen Gartenflächen auf innovative und kreative Art und Weise begegnet werden kann.

Das Gärtnern in der Stadt soll auch zukünftig möglichst vielen Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht werden. Deshalb sollen zwei grundsätzliche Stossrichtungen weiterverfolgt werden:

> Implementierung von neuen Gartenformen in Räumen mit Versorgungsdefiziten

> Umbau und Weiterentwicklung der bestehenden Familiengartenareale

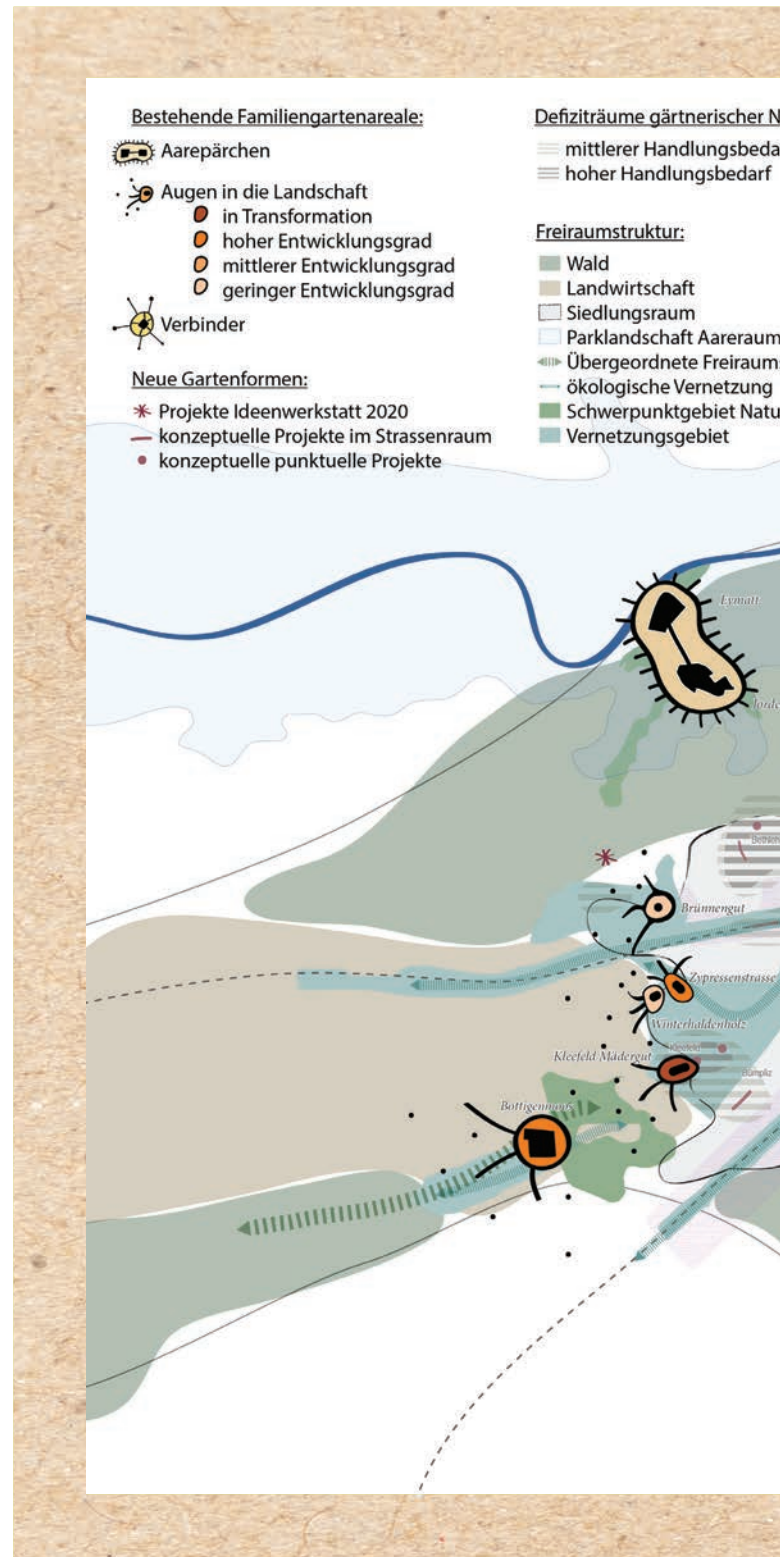
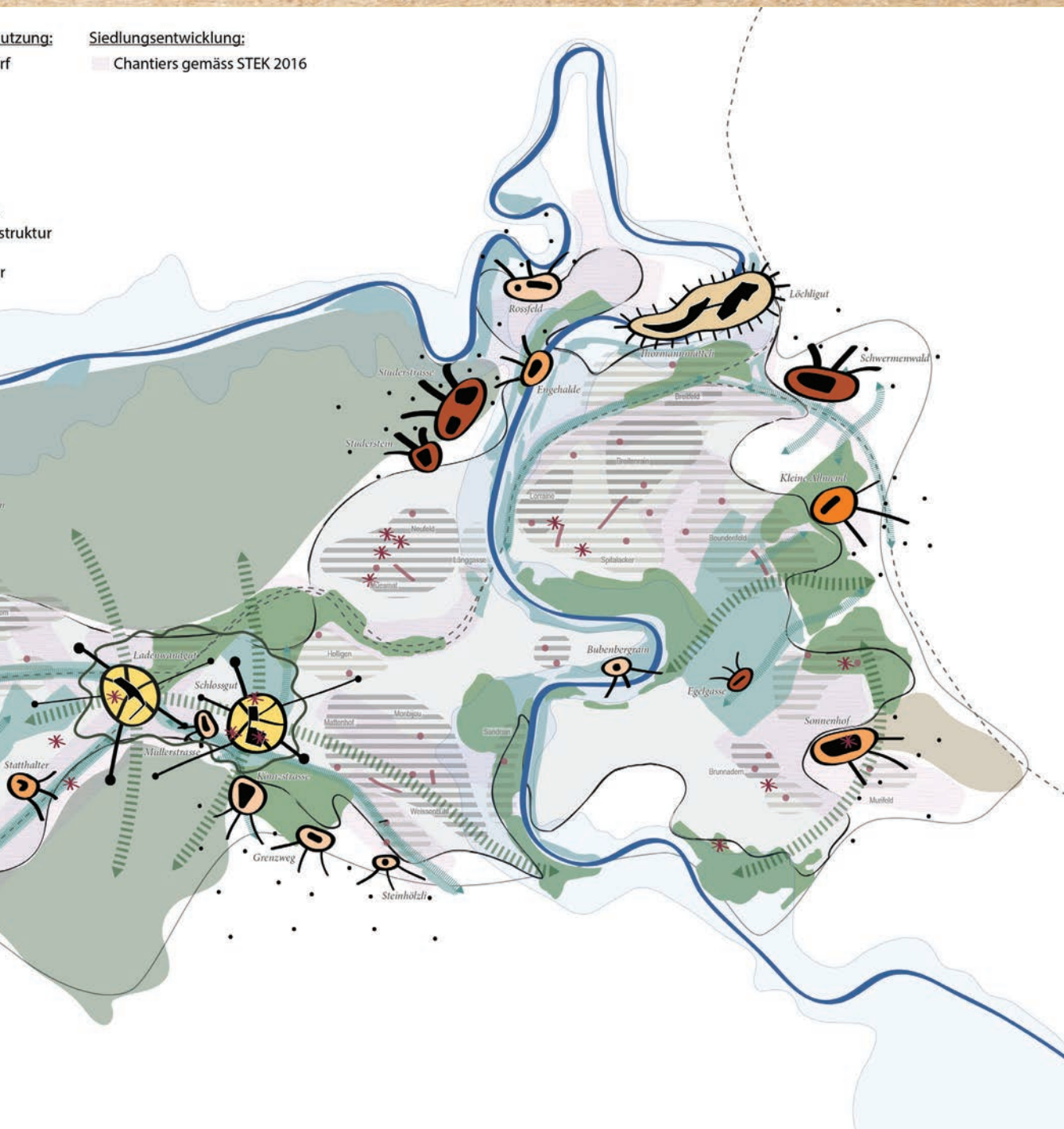


Abb.27: Gesamtstädtisches Konzept „Gärtnern in der Stadt“

„Schön, wie die Kinder sich um die Pflanzen kümmern, auch wenn diese fast nicht gewachsen sind.“



Nutzung: Siedlungsentwicklung:
 rf Chantiers gemäss STEK 2016



Neue Gartenformen

Urban Gardening - neue und ergänzende Gartenformen

Gerade in der wachsenden Stadt kann das Bedürfnis nach Gärtnern in der Stadt nicht allein mit den bestehenden Familiengartenarealen gedeckt werden. Bereits heute bestehen auf Grund von Nutzungskonkurrenzen Flächenengpässe. Insbesondere in den dicht bebauten Quartieren bestehen keine Möglichkeiten, neue Gartenflächen zu schaffen bzw. Flächen für Ersatzareale anzulegen. Um die steigende Nachfrage der Bevölkerung nach Gartenflächen auch zukünftig befriedigen zu können, müssen daher neue Flächenpotenziale erschlossen werden. Dies kann vor allem durch neue Formen des städtischen Gärtnerns (Urban Gardening) gelingen.

Die Erfahrungen aus der «Ideenwerkstatt Stadtgärten» haben gezeigt, dass ergänzende Angebote zu den Familiengärten von der Bevölkerung gewünscht sind und sich neue bzw. alternative Gartenformen bereits entsprechend erfolgreich etabliert haben. Diese umfassen z. B. Gemeinschaftsgärten in Parkanlagen, Naschgärten auf städtischen Grünflächen oder Gärten auf Schularealen oder im Wohnumfeld.

Neue Gartenformen beruhen vor allem auf der Kreativität und dem Engagement der Bevölkerung. Aber auch von Seiten Stadtverwaltung ist ein Umdenken nötig: Möglichkeiten des städtischen Gärtnerns müssen integral in Projekten zur Umgestaltung des öffentlichen Grün- und Grauraums mitgedacht werden. Neue Formen des städtischen Gärtnerns, z. B. Gemeinschafts- oder Dachgärten, sollten im Rahmen von Stadtentwicklungsprojekten von Anfang an als grüne und soziale Infrastruktur in die Arealplanungen integriert werden.



Abb.28: Gemüsebox aus dem Viktoria Garten

Mietergärten / Gärten im Wohnumfeld

Der wohnungsnaher Freiraum ist von grosser Bedeutung für die Lebensqualität der Bevölkerung. Zier- oder Gemüsegärten bieten Möglichkeiten, die eigene Lebenswelt aktiv mitzugestalten, und leisten einen Beitrag zur differenzierten und funktionalen Gestaltung des Wohnumfeldes. Sowohl innerhalb bestehender Siedlungen wie auch bei Neubauvorhaben müssen Teile des Wohnumfeldes für gärtnerische Nutzungen zur Verfügung gestellt werden. Vor allem bei den anstehenden Gebiets- und Arealentwicklungen in den gemäss STEK 2016 definierten Chantiers gibt es ein grosses Potenzial für die Berücksichtigung gärtnerischer Belange und damit die selbstverständliche Integration von neuen Gartenformen im Wohnumfeld. Bei neuen Arealentwicklungen müssen Gartenflächen als grüne und soziale Infrastruktur von vornherein mitgedacht werden. In diesem Zusammenhang sind jeweils auch brachliegende Flächenpotenziale auf Dachflächen auf die Möglichkeit für gemeinschaftliche Gartennutzungen durch die Bewohnerinnen und Bewohner zu überprüfen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die verbindliche rechtliche Verankerung der Gartenflächen in den jeweiligen Planungsinstrumenten für die verschiedenen Arealplanungen.

**„ ... und dann haben wir
auf dem Fenchel eine
Rüebli-raupe entdeckt!“**

Reaktion aus den Modellprojekten

Quartier- und Gemeinschaftsgärten

Unter Gemeinschaftsgärten werden Flächen verstanden, die primär gärtnerisch genutzt werden und den Mitgliedern der Gemeinschaft sowie am Gärtnern interessierten Personen offenstehen. Gemeinsam werden Gartenflächen gepflegt, die Ernte wird im Gartenteam geteilt und im besten Fall gemeinsam verarbeitet und verspeist. In der Stadt Bern existieren bereits an verschiedenen Standorten Gemeinschaftsgärten, die in der Regel über Trägervereine organisiert sind. Gemeinschaftsgärten müssen nicht zwingend auf eine temporäre Nutzung angelegt sein. Zudem schliessen sich Familiengärten und gemeinschaftliches Gärtnern nicht gegenseitig aus. Bereits heute werden auf verschiedenen Arealen grössere Parzellen gemeinschaftlich bewirtschaftet. Dies bietet den Vorteil, dass bereits bestehende Infrastrukturen effizienter und nachhaltiger genutzt werden können. Auch im Rahmen von Arealplanungen soll die Anlage von Gemeinschaftsgärten gefördert werden.



Abb.29: Gemeinschaftsgarten Wyssloch

Gärtnern im öffentlichen Raum und auf ungenutzten Grünflächen

Neben den grösseren Gemeinschaftsgärten bieten sich auch ungenutzte Grünflächen für die gärtnerische Nutzung an. Naschgärten in städtischen Grün- und Parkanlagen, bepflanzte Baumscheiben, begrünte Verkehrsinseln, ein bepflanztes Parklet in der Begegnungszone oder ein Pflanzkistchen auf dem Quartierplatz – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und die grünen Oasen laden zum Mithelfen ein. Vor allem im Rahmen von Umsetzungsmassnahmen zur Verkehrsberuhigung bzw. bei der Anlage von Begegnungszonen soll das Bedürfnis nach gärtnerischen Nutzungen berücksichtigt werden.



Abb.30: Verkehrsinsel Bülhplatz

**„Die Reaktionen der Nachbarn
waren sehr gut!**

**War selber überrascht, wer sich
plötzlich zusätzlich engagiert
hat.“**

Reaktion aus den Modellprojekten



„Ich hoffe, dass das Areal noch lange als FGA erhalten bleibt und nicht bebaut wird!“

Reaktion aus den Familiengärten



Steckbriefe Areale

Familiengartenareale in Transformation

Familiengärten sind bereits heute grüne Inseln im Siedlungsgebiet. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur Gemeinschaft und haben einen hohen stadtökologischen und stadtklimatischen Wert. Um den Bestand an Familiengärten in der wachsenden Stadt zu sichern und zukunftsfähig zu machen, ist eine Transformation der Gartenareale unabdingbar. Familiengärten bilden einen wesentlichen Teil der städtischen Grün- und Freiraumstruktur. Dieses Potenzial können die Gartenareale nur entfalten, wenn sie als öffentlich zugängliche und vielfältig nutzbare Grünflächen im Sinne von «Kleingartenparks» weiterentwickelt werden. Das bedingt, dass die Areale durchlässiger sind, besser in das bestehende Netz für Fussgängerinnen und Fussgänger integriert sind, mit öffentlich nutzbaren Gemeinschaftsflächen einen Mehrwert für die Nachbarschaft bieten und einen Beitrag zum Natur- und Artenschutz leisten.

Das grundsätzliche Interesse am Gärtnern und am Naturerlebnis bietet Ansatzpunkte, um die Interessen der Pächterinnen und Pächter auf den Arealen mit Angeboten für die Nachbarschaft zu verknüpfen. Durch eine Überlagerung verschiedener Nutzungsansprüche kann der begrenzt zur Verfügung stehende städtische Freiraum einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und somit der Wert für die Nachbarschaft erhöht werden. Dabei sind die «Kleingartenparks» weniger als Parkanlagen, die Gartenareale integrieren, sondern als Familiengartenareale, die attraktive öffentliche Aufenthalts- und Spielangebote integrieren, zu verstehen.

Nicht jedes Gartenareal kommt gleichermassen für eine komplette Umgestaltung in Frage. Entsprechend der Lage der Areale sowie in Abhängigkeit vom Gartentyp ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten und Handlungsspielräume für die Umgestaltung der verschiedenen Anlagen. Erfährt ein Areal einen höheren Druck aus dem umliegenden Quartier, z.B. durch grosse Bauprojekte, welche Flächenkonkurrenzen auslösen können, wird ihm auch ein höherer Entwicklungsgrad zugewiesen. Gibt es für ein Areal nur eine hohe Nachfrage, kann diesem ein geringerer Entwicklungsgrad zugesprochen werden, um beispielsweise durch die Veränderung der Parzellenaufteilung oder Tandem-Gärten sein Angebot zu erhöhen.

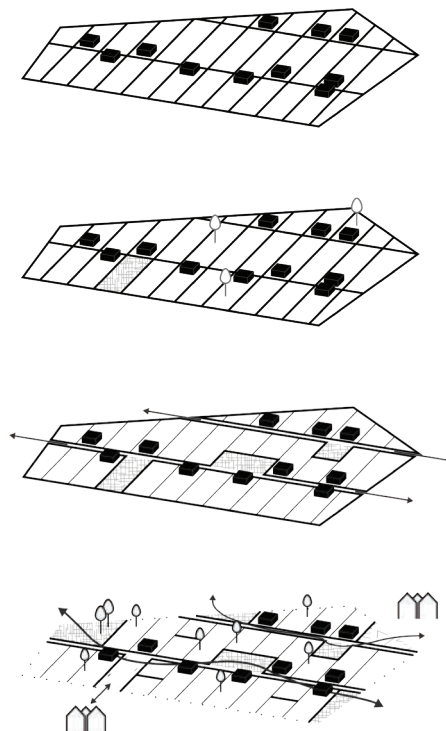


Abb.31: Mögliche Entwicklungsgrade des „effizienten“ Gartentyps



Handlungsfelder & Massnahmen

Anhand der Analyse, wie sich die Familiengartenareale in die Stadtstruktur integrieren, wurden acht verschiedene Handlungsfelder identifiziert, nach denen sich der Entwicklungsgrad richtet. Dabei geht es zum einen um das Zusammenspiel der Gartenareale mit ihrem Umfeld, aber auch um die Struktur und den Charakter der Gartenareale selbst.

Aus einem dazugehörigen Massnahmenkatalog können dann entsprechende Massnahmen für das jeweilige Handlungsfeld herausgesucht werden. So kann für jedes Gartenareal separat entschieden werden, wie es aufgewertet werden kann. Eine Massnahme kann dabei einem oder mehreren Handlungsfeldern zugeordnet werden, somit ist eine grössere Flexibilität und Individualität gewährleistet.

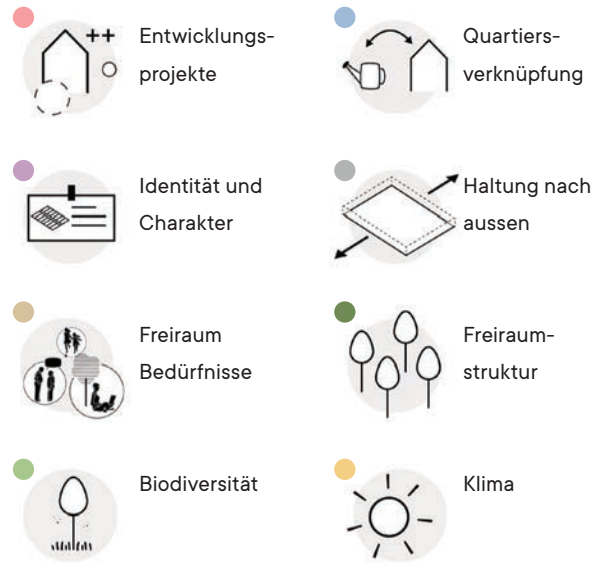


Abb.32: Übersicht der acht Handlungsfelder



Abb.33: Ausschnitt aus dem Massnahmenkatalog

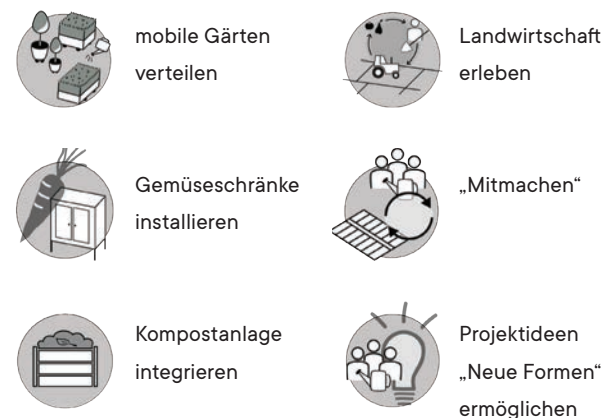


Abb.34: Auswahl aus den Ankerfunktionen

Handlungsansätze & Ankerfunktionen

Ausserdem hat jedes Areal eine Ankerfunktion. Diese soll das Areal mit dem umliegenden Quartier verknüpfen. Die Ankerfunktion kann entweder im Areal, z.B. in Form von öffentlich zugänglichen Begegnungsräumen oder Mitmachangeboten vorhanden sein, oder auch ausserhalb der Areals, z.B. in Form von mobilen Gärten oder einem Markt mit Produkten aus dem Familiengarten.

Durch diese unterschiedlichen Möglichkeiten erhalten die einzelnen Familiengartenareale eine höhere Bedeutung für die Nachbarschaft, gleichzeitig wird die Besonderheit der einzelnen Areale hervorgehoben.

Im Folgenden sind Steckbriefe für die einzelnen Areale aufgelistet, die einen umfassenden Überblick über die Eigenschaften der Areale bieten. Dabei wurden Areale in Transformation nicht berücksichtigt, da dafür bereits separate Projekte in Bearbeitung sind.

Die Steckbriefe münden in beispielhaften Handlungsansätzen, welche mögliche Massnahmen für die jeweiligen Areale aufzeigen.

BOTTINGENMOOS

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . ländliche Lage
- . relativ grosse Anlage mit dichter Parzellenstruktur
- . starke Vereinstätigkeiten, jedoch wenig Kommunikation nach aussen
- . geringer Druck aus der Umgebung, mittelfristig Erweiterung auf der gegenüberliegenden Strassenseite geplant

LEITGEDANKE

- > Übergang in die Landschaft gewährleisten
- > Begegnungsort in ruhiger Lage schaffen

EINDRÜCKE



24



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



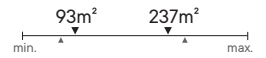
Arealgrösse



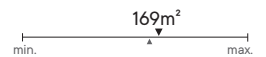
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)

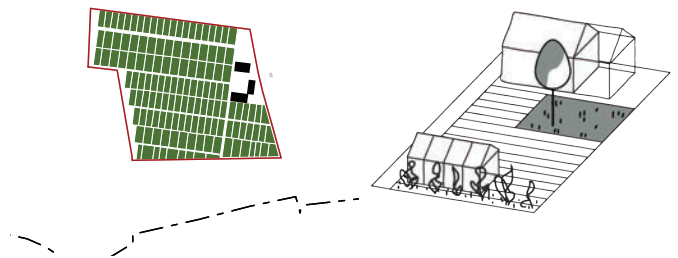


Ø Grösse (Parz.)

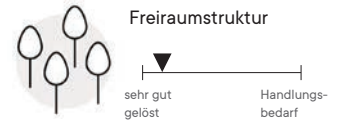
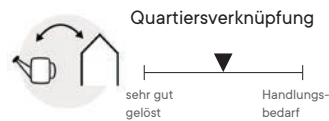


Aufteilung innerhalb der Parzelle

Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

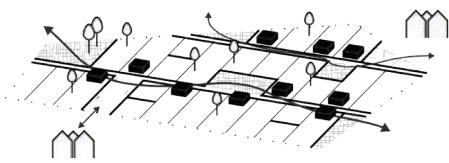


„Ruhe, Entspannung und Familie“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Hoher Entwicklungsgrad

- . Neues Areal gegenüber des bestehenden geplant
- . Stärkung der Quartiergemeinschaft durch Gemeinschaftsgärten
- . Unterstützung der vorhandenen Identität durch Gemeinschaftsflächen für die Pächterinnen und Pächter
- . Nähe zur angrenzenden Landwirtschaft nutzen

STÄRKEN DER ANLAGE



Identität und Charakter

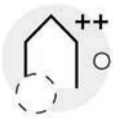
Starke Gemeinschaft durch vorhandenes aktives Vereinsleben. Gemeinschaftsflächen am Eingang des Areals.



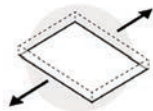
Freiraumbedürfnisse

Durch die ländliche Lage und die vorhandenen Freiflächen in der Umgebung sind die Freiraumbedürfnisse der Anwohnerinnen und Anwohner in dieser Gegend gut abgedeckt.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte

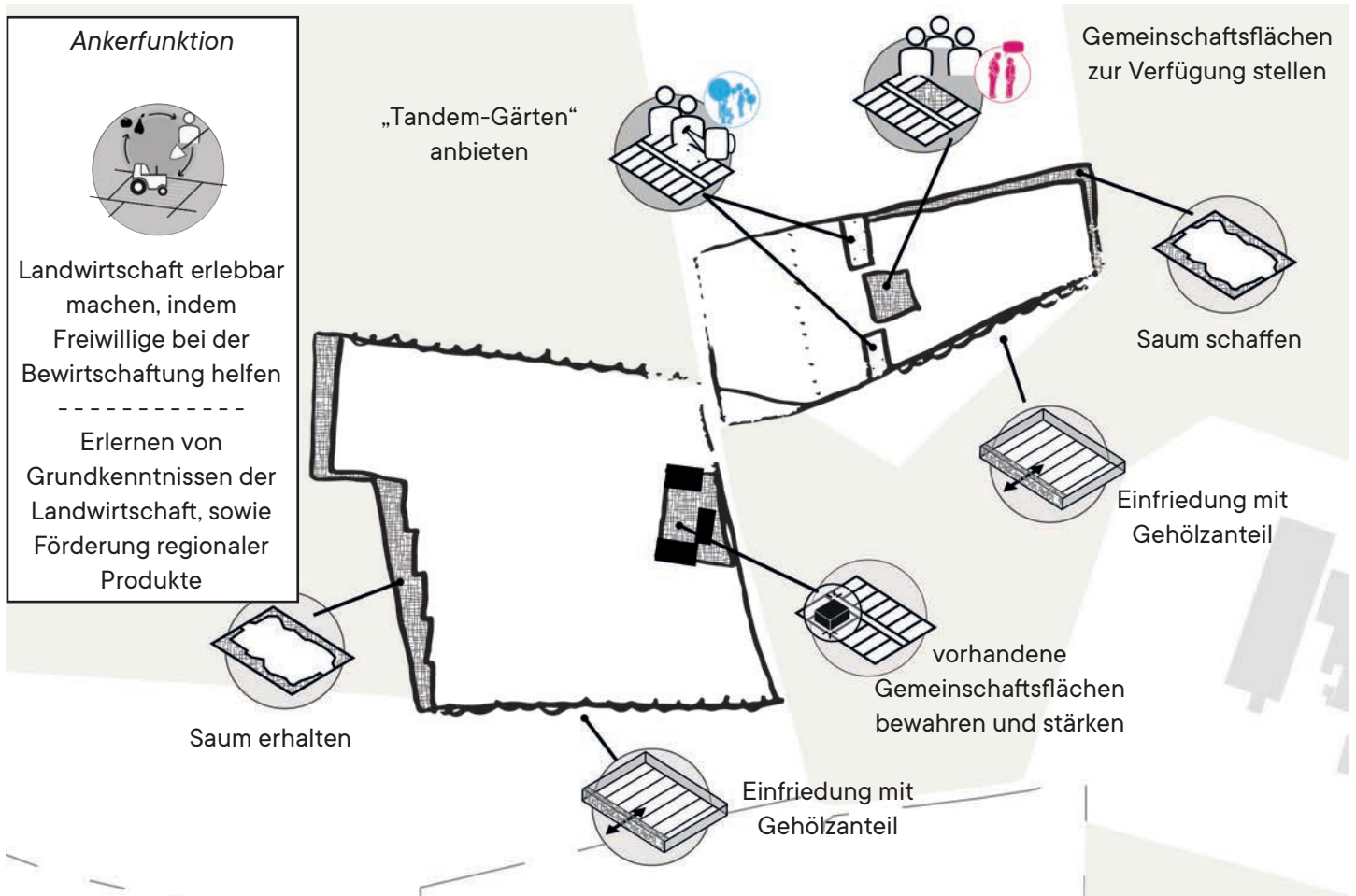


Haltung nach aussen



Biodiversität

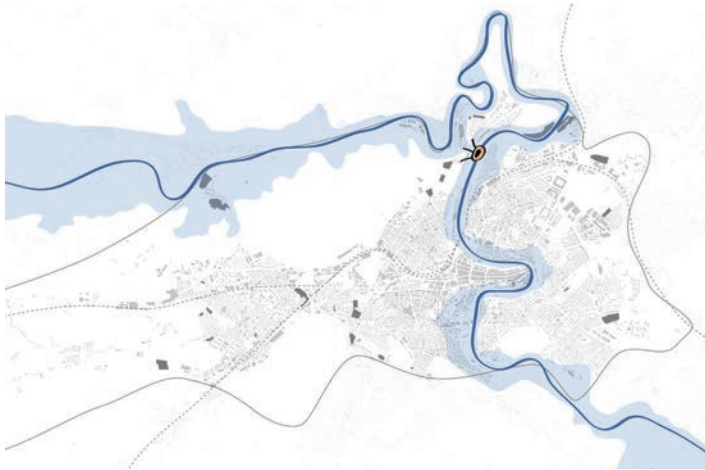
HANDLUNGSANSÄTZE



ENGEHALDE

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . relativ kleine Anlage
- . Parzellenstruktur wird von einem Saum umrandet, welcher Potenzial für Massnahmen zur Förderung der Biodiversität bietet
- . direkter Zugang zur Aare und Einbettung in das Freiraumgerüst des Quartiers
- . geringer Druck aus der Umgebung bezüglich neuer Bauvorhaben

LEITGEDANKE

- > Organische Formen integrieren
- > Ökologische Vernetzung fördern

EINDRÜCKE

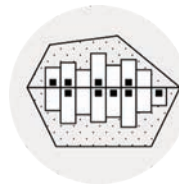


PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Gesäumt



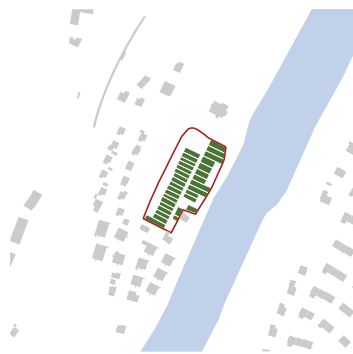
Arealgrösse 0,6ha
min. max.

Anzahl Parzellen 32
min. max.

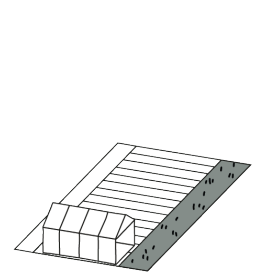
min.-max. (Parz.) 39m² 168m²
min. max.

Ø Grösse (Parz.) 109m²
min. max.

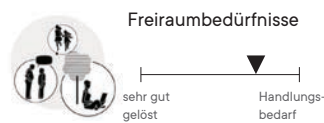
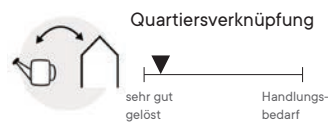
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

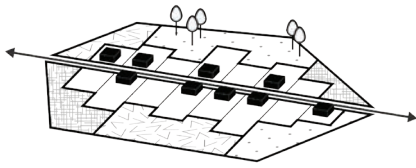


„ungezwungen, schön und ruhig“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Mittlerer Entwicklungsgrad

- . Förderung der Identität durch nutzerspezifische Räume, sowie die lokale und direkte Verarbeitung der angebauten Produkte
- . Öffnung zur Aare durch Aufenthaltsflächen und eine Grünverbindung
- . Stärkung der Quartiergemeinschaft durch Gemeinschaftsflächen

STÄRKEN DER ANLAGE



Die offene Gemeinschaftsfläche sowie die blickdurchlässige Abgrenzung des Areals öffnen das Areal in Richtung des Quartiers.

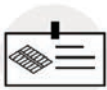
Quartiersverknüpfung



Das angrenzende Schutzgebiet, sowie die Nähe der Aare säumen das Areal und binden es in die Freiraumversorgung des Quartiers mit ein.

Freiraumstruktur

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



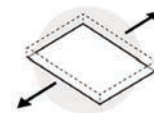
Identität und Charakter



Biodiversität



Freiraumbedürfnisse



Haltung nach aussen

HANDLUNGSANSÄTZE

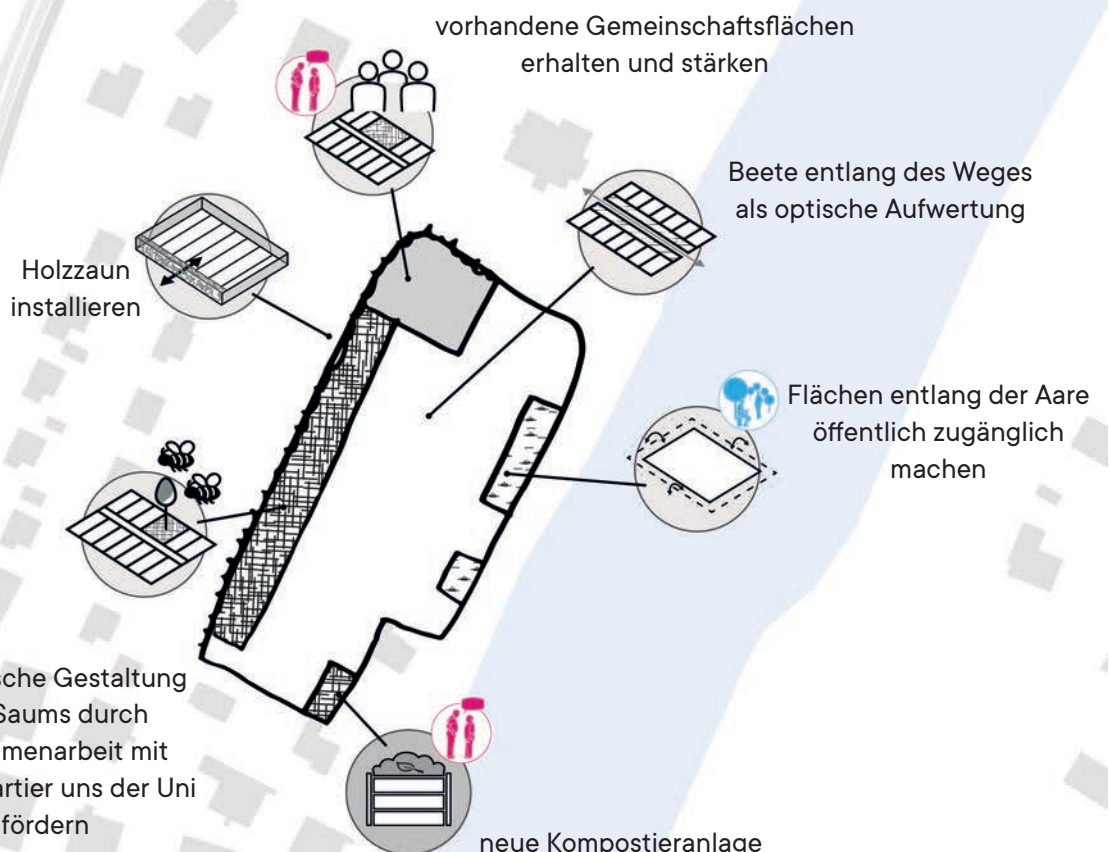
Ankerfunktion



Integration der erarbeiteten Projekte der Universität, sowie Miteinbeziehen der umliegenden Anwohnende

Förderung der Kommunikation und Entstehung neuer Beziehungen

ökologische Gestaltung des Saums durch Zusammenarbeit mit dem Quartier und der Uni fördern



EYMATT

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . grosse Anlage mit grösseren Parzellen und einer aufgelockerten Struktur
- . idyllische Lage an der Aare, jedoch ohne diese mit in das Konzept des Areals zu integrieren
- . geringer Druck aus baulicher Sicht, jedoch Potenzial für die Ausnutzung und Integration der Freiraumstruktur der Umgebung

LEITGEDANKE

- > Begrünung fördern und sichern
- > Organische Formen integrieren
- > Zugang zur Aare ermöglichen

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

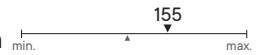
Effizient



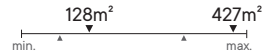
Arealgrösse



Anzahl Parzellen



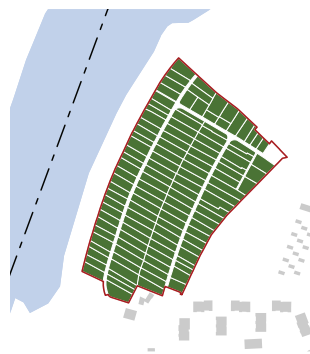
min.-max. (Parz.)



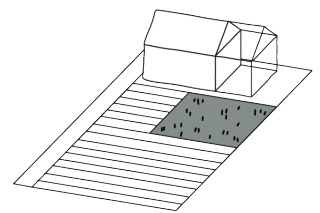
Ø Grösse (Parz.)



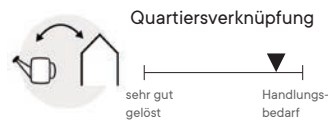
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals

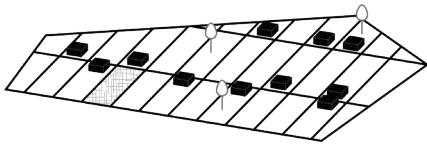


HANDLUNGSFELDER



ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

- . Integration der Nähe zur Aare in das Konzept des Areal
- . Durchwegung vom Quartier durch den Familiengarten bis hin zur Aare
- . Verbesserung der Biodiversität durch unterschiedliche Parzellengrößen, teilweise mit Wildblumenwiesen
- . Öffnung der Abrennung zwischen Spielplatzes und Areal

STÄRKEN DER ANLAGE



Entwicklungsprojekte

Durch den geringen Druck aus dem Quartier, kann sich das Areal mehr auf seine Freiraumqualitäten und Erholungsangebote konzentrieren.



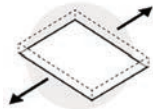
Freiraumbedürfnisse

Die Freiraumbedürfnisse der Anwohnenden sind durch die Nähe zur Aare sowie durch die umliegende Bewaldung abgedeckt. Ein besseres Zusammenspiel dieser wertvollen Umgebung ist jedoch erwünscht.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Quartiersverknüpfung



Haltung nach aussen



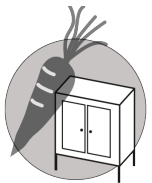
Biodiversität



Klima

HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



neue Angebote für das Quartier, wie z.B. Gemüseschränke, Gras/Heu für Kleintiere etc.

Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Fläche sowie Vernetzung Quartier

Freiflächen für Spaziergänger nutzbar machen
Bsp. Sitzplätze

naturnahe / unversiegelte Flächen fördern

begrünter öffentlicher Weg vom Quartier zur Aare hin führen

Parzellengröße bei Bedarf variieren

Begegnungsräume für die Pächter schaffen

vorhandenen Spielplatz durch Entfernen des Zauns integrieren

GRENZWEG

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . sehr kleine und kompakte Anlage
- . grenzt direkt an einen Sportplatz, sowie an einen Freiraumkomplex
- . Abschirmung durch hohe Zäune und unscheinbare Nischenbesetzung
- . relativ geringer Druck durch die angrenzende Freiraumversorgung

LEITGEDANKE

- > Quartiersverbindungen aufwerten
- > Gärtnern als Teil der Freizeitanlage

EINDRÜCKE



30



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



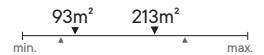
Arealgröße



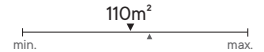
Anzahl Parzellen



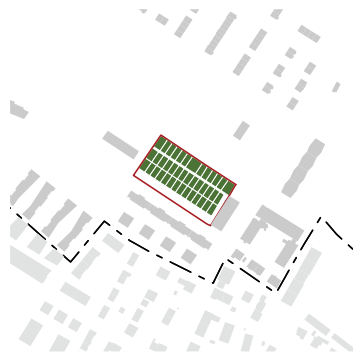
min.-max. (Parz.)



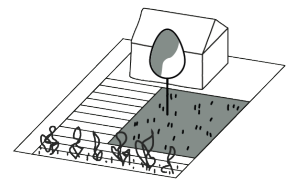
Ø Grösse (Parz.)



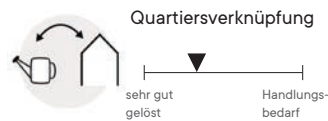
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

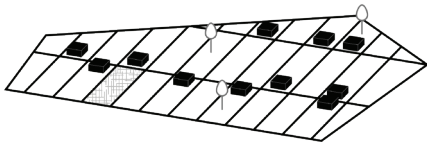


„vielfältig, sympathisch und hilfsbereit“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

- . Auflockerung und Verbesserung des Erscheinungsbildes durch die Umgestaltung der Einfriedung des Areals
- . Öffnung zum Quartier durch Workshops

STÄRKEN DER ANLAGE



Entwicklungsprojekte

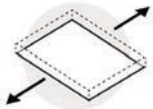
Durch die bereits realisierten Bauprojekte, sowie die Nähe zu weiteren Arealen, besteht wenig Druck auf dem Areal.



Freiraumbedürfnisse

Die angrenzenden Sport- und Freiflächen erlauben es dem Areal, seinen geschlosseneren Charakter beizubehalten, ohne in Konflikt mit den Freiraumbedürfnissen der Anwohnenden zu geraten.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Haltung nach aussen



Biodiversität



Klima

HANDLUNGSANSÄTZE

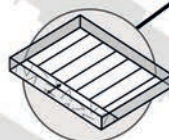
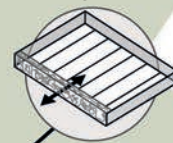
Ankerfunktion



Workshops zum Thema Gärtnern, um die Gartenaffinität der Anwohner zu fördern

Förderung der Gemeinschaft im Quartier und Verbesserung der Pflege des Areals

Einfriedung mit Gehölzanteil verwenden
Positive Wirkung nach aussen



Fuge zwischen Parzelle und Einfriedung einhalten
Auflockerung des Erscheinungsbildes



Workshops zum Thema Gärtnern anbieten

JORDEN

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . grosse Anlage mit grossen Parzellen und einer lockeren Struktur
- . umgeben von Schutz- und Waldgebieten in der Nähe der Aare
- . Feuchtgebiete bestimmen die Struktur des Areals und lassen wenig Spielraum die Ränder und Übergänge des Areals zu bearbeiten

LEITGEDANKE

- > Begrünung fördern und sichern
- > Organische Formen fördern
- > Natur erlebbar machen

EINDRÜCKE



32



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

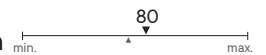
Landschaftlich



Arealgrösse



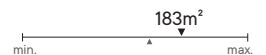
Anzahl Parzellen



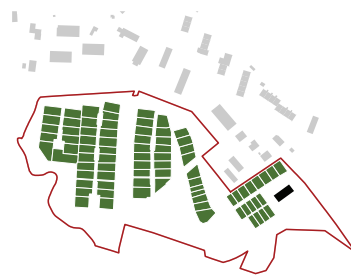
min.-max. (Parz.)



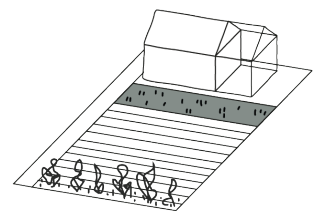
Ø Grösse (Parz.)



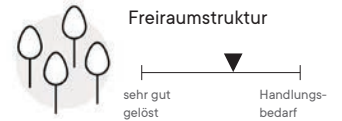
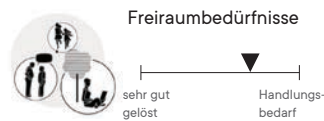
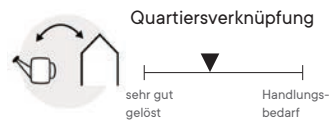
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals

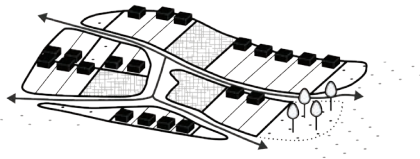


HANDLUNGSFELDER



ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

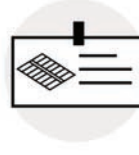
- . Einbindung in die Freiraumstruktur durch begrünte öffentliche Durchwegungen
- . Verbesserung der Freiraumbedürfnisse im Quartier durch öffentlich nutzbare Flächen
- . Stärkung der Quartiergemeinschaft durch Gemeinschaftsgärten und ein Familiengartencafé

STÄRKEN DER ANLAGE



Durch die angrenzenden Feucht- und Waldgebiete gibt es wenig Druck auf das Areal, da dort keine neue Siedlungen entstehen können.

Entwicklungsprojekte



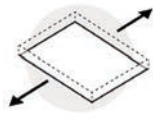
Identität und Charakter

Den einmaligen Charakter durch die landschaftliche Prägung sowie den idyllischen Charme der Anlage gilt es zu bewahren und durch einzelne Interventionen nach aussen zu transportieren.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Freiraumbedürfnisse

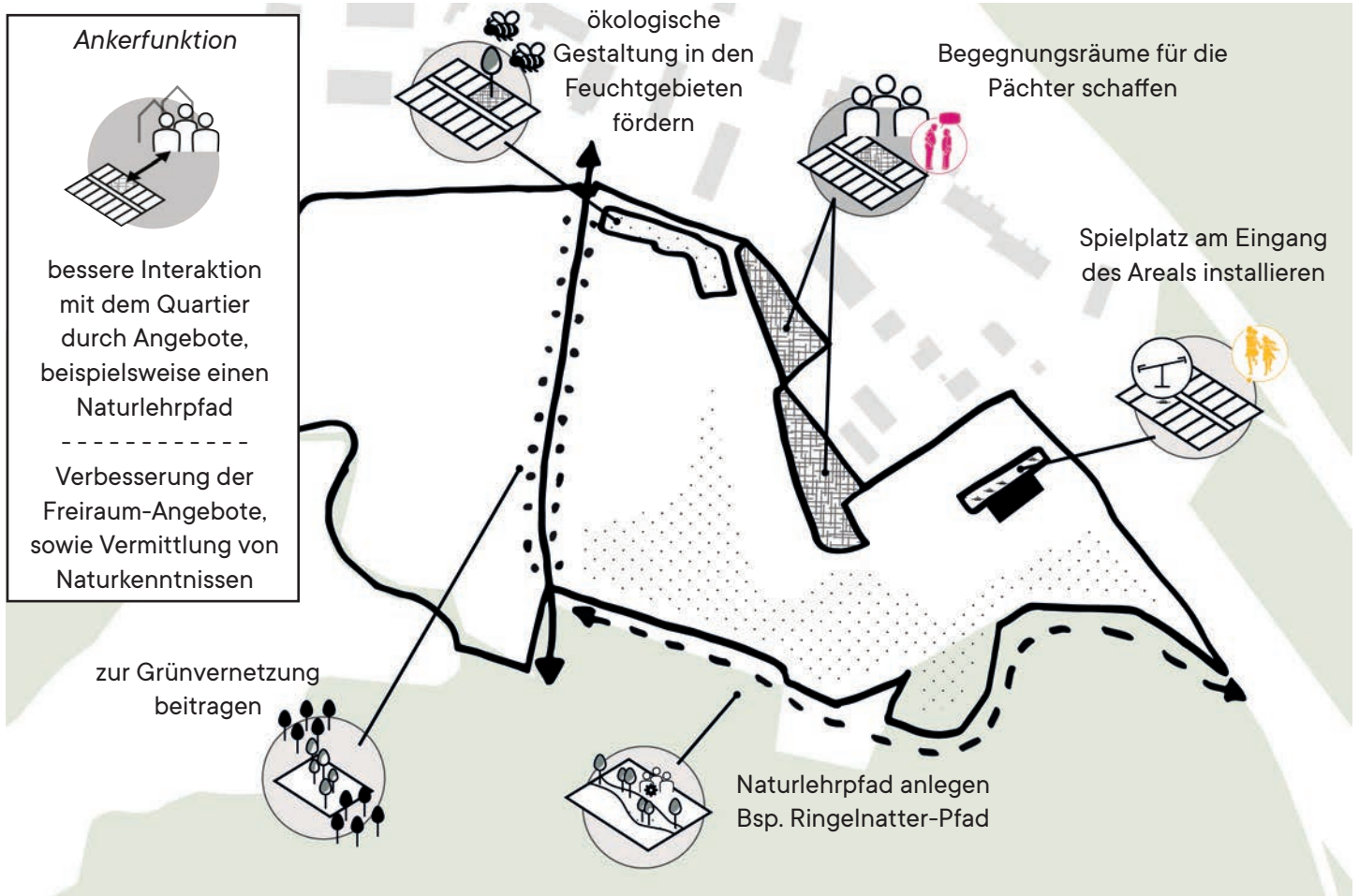


Haltung nach aussen



Biodiversität

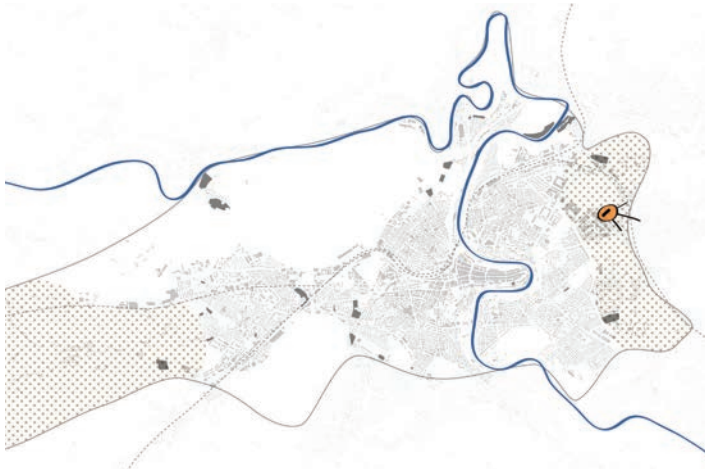
HANDLUNGSANSÄTZE



KLEINE ALLMEND

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . mittelgrosse Anlage in direkter Nachbarschaft zur Allmend mit potenziellen Freizeitnutzungen
- . die Anlage bietet viele Potenziale um sich Richtung Quartier zu öffnen
- . durch die Erweiterung der Anlage als Ersatzstandort des Schermenwaldes kann die Struktur des Areals neu überdacht und angepasst werden

LEITGEDANKE

- > Übergang in die Landschaft gewährleisten
- > Ökologische Vernetzung fördern

EINDRÜCKE



34



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



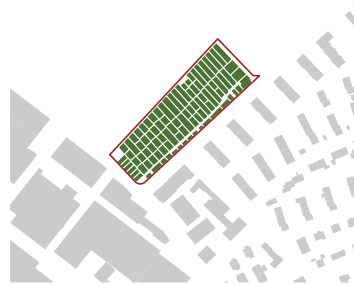
Arealgrösse 1,0ha
min. ▲ max.

Anzahl Parzellen 92
min. ▲ max.

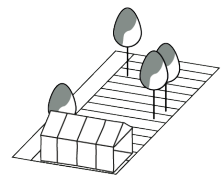
min.-max. (Parz.) 28m² 207m²
min. ▲ max.

Ø Grösse (Parz.) 103m²
min. ▲ max.

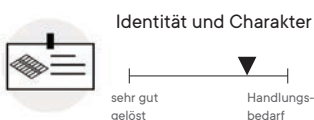
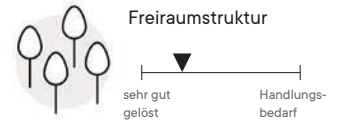
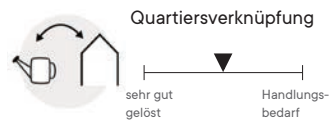
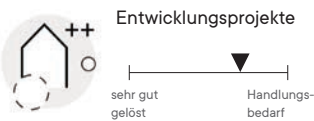
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals

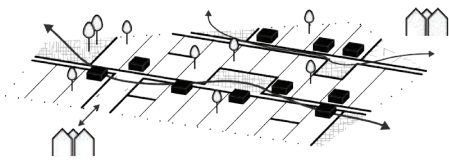


HANDLUNGSFELDER



ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Hoher Entwicklungsgrad

- . Erweiterung als Ersatzareal des Schermenwaldes
- . Integration des angrenzenden Skateparks in das Konzept
- . Öffnung des Areals durch Durchwegungen sowie Gemeinschaftsflächen
- . Einbindung des nahe liegenden Cafés für eine Verknüpfung mit dem Quartier

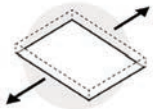
STÄRKEN DER ANLAGE



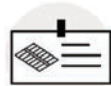
Freiraumstruktur

Durch die Nähe zu weiteren grossen Freiflächen ist das Areal gut in die Freiraumstruktur der Stadt eingebettet, bleibt jedoch für die Gestaltung nach aussen hin wichtig.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Haltung nach aussen



Identität und Charakter



Biodiversität



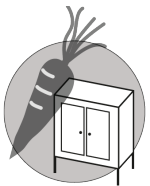
Entwicklungsprojekte



Klima

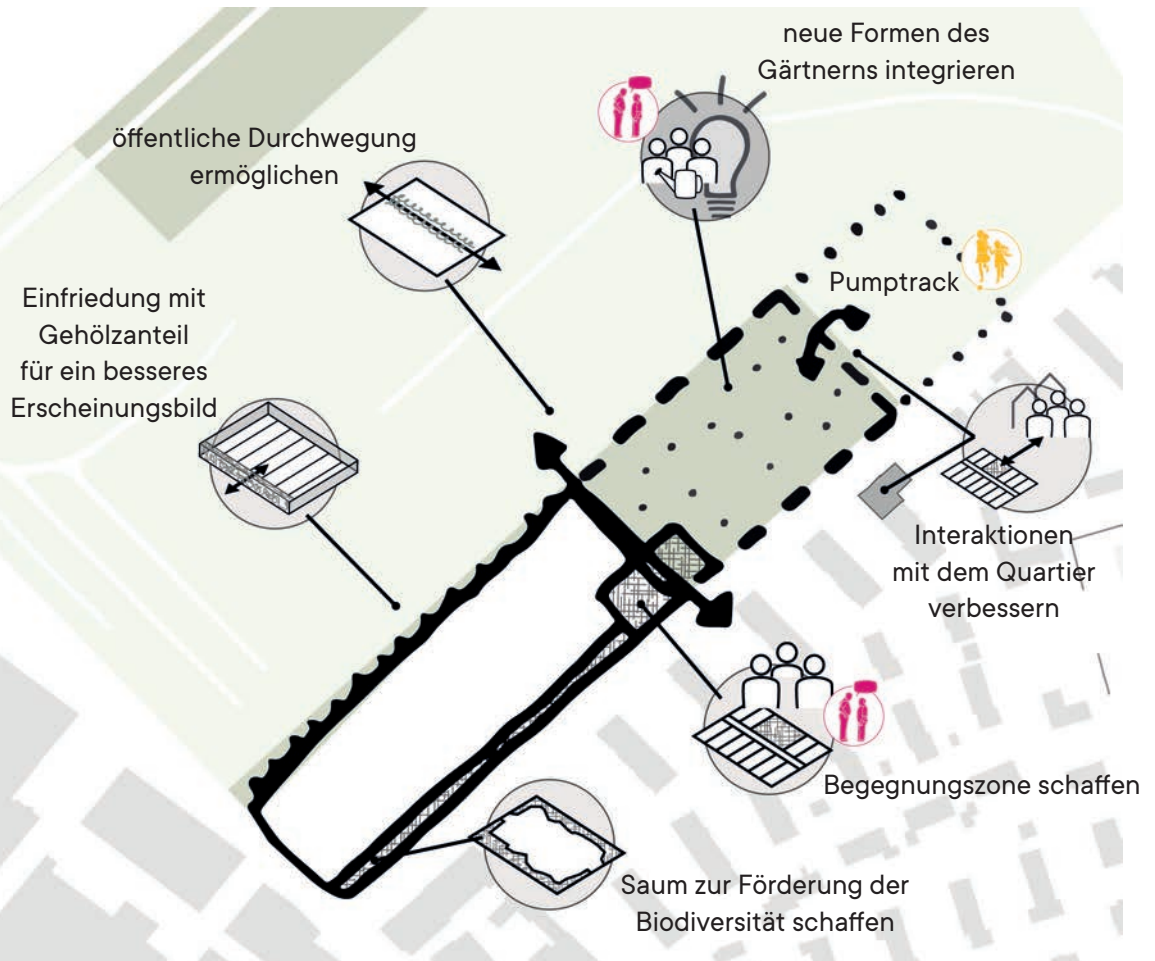
HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



Saisonales Obst und Gemüse mit dem angrenzenden Quartier teilen

Beziehung zum Quartier verbessern, sowie indirekte Teilhabe des Quartiers am Familiengarten



KÖNIZSTRASSE

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . mittelgrosse Anlage mit grossem befestigten Parkplatz und Vereinshaus
- . angrenzend an die Grünvernetzung in nord-süd Richtung, momentan jedoch kaum spürbar
- . geringer Druck aus angrenzenden Entwicklungsprojekten

LEITGEDANKE

- > Begrünung fördern und sichern
- > Quartierverbindungen aufwerten
- > Ökologische Vernetzung unterstützen

EINDRÜCKE

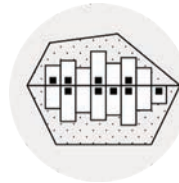


PARZELLEN

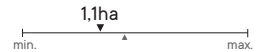
Typ des Areals

Parzellen

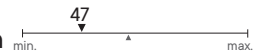
Gesäumt



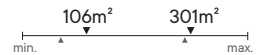
Arealgrösse



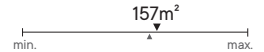
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)



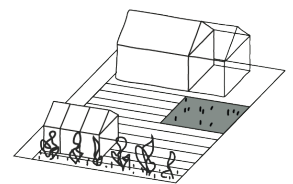
Ø Grösse (Parz.)



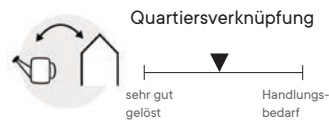
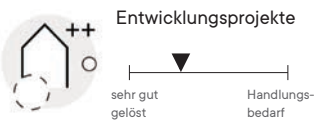
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals

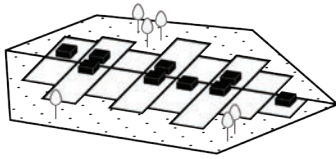


HANDLUNGSFELDER



ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

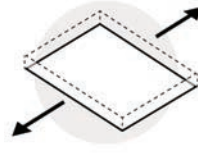
- . Förderung der Biodiversität durch die Verbesserung der Grünvernetzung sowie die Erhaltung des naturbelassenen Saums
- . Erholungsräume für die Quartierbewohner gewährleisten
- . Durchmischung der Anbauformen für eine heterogene Artenvielfalt, sowie differenzierte Anbaumöglichkeiten

STÄRKEN DER ANLAGE



Parzellen und das Vereinshaus wirken gepflegt. Es scheint hier eine gut funktionierende Gemeinschaft zu geben, die gepflegt werden sollte.

Identität und Charakter



Haltung nach aussen

Die Hecke als Arealabgrenzung funktioniert sehr gut. Es entsteht eine klare Abgrenzung, ohne die Sicht komplett zu versperren oder abweisend zu wirken. Auch in Hinblick auf die Förderung der Biodiversität sollte sie erhalten bleiben.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Freiraumbedürfnisse



Freiraumstruktur



Biodiversität



Klima

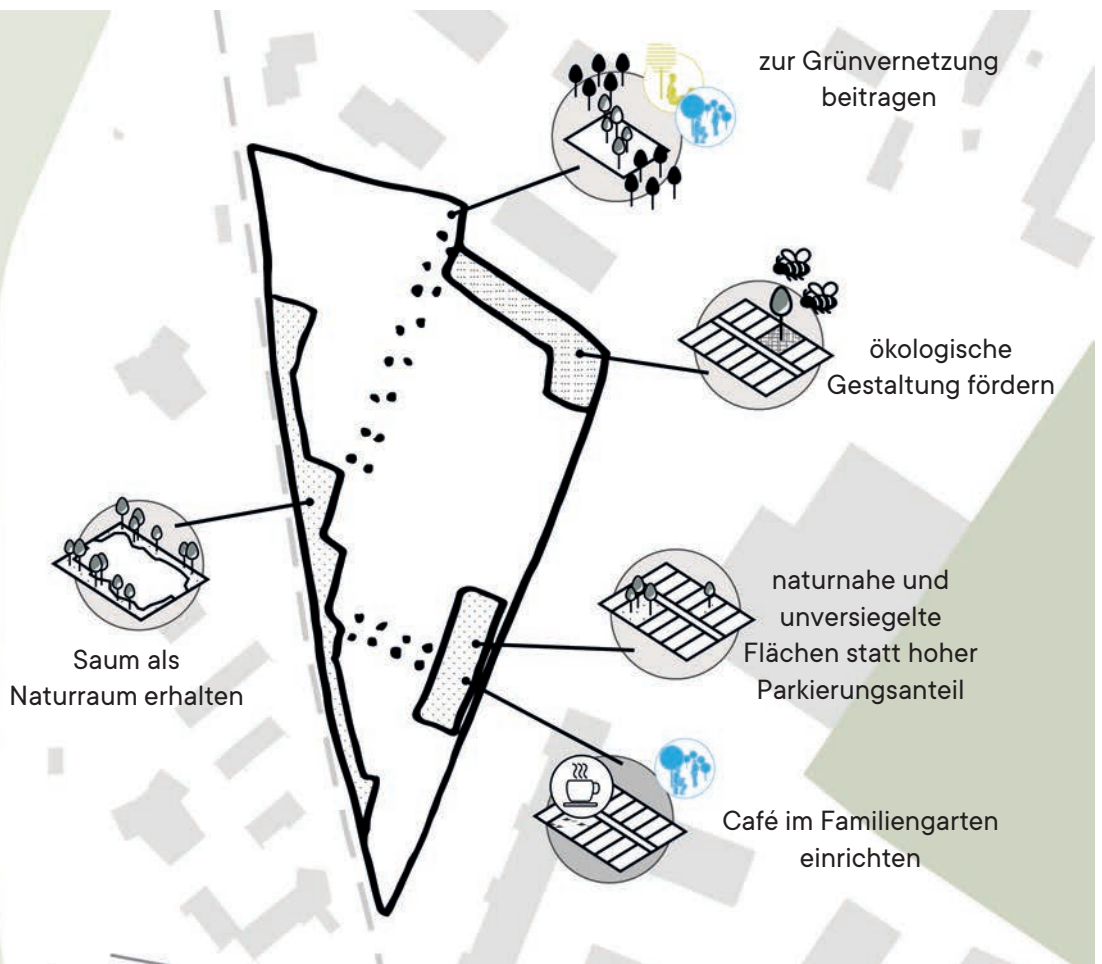
HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



Kleines Café oder Sitzmöglichkeiten am Eingang des Areals innerhalb der Grünverbindung

Erholungsraum für die Anwohnenden sowie Sicherung grüner Räume



LADENWANDGUT

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . relativ grosses Areal mit viel unterschiedlichen Parzellentypen
- . gute Anbindung durch die Nähe des Europaplatzes
- . potenziell gute Lage in Bezug auf die Grünvernetzung, bisher jedoch noch keine Verbindung vorhanden
- . extremer Druck durch bauliche Entwicklung in der Umgebung

LEITGEDANKE

- > Begrünung fördern und sichern
- > Nutzungsnischen einbinden
- > Alternative Gartenformen integrieren

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

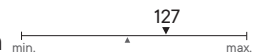
Effizient



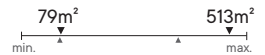
Arealgrösse



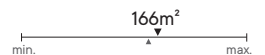
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)



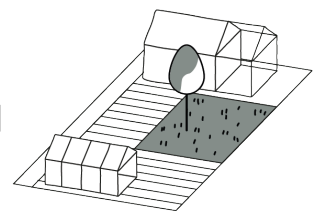
Ø Grösse (Parz.)



Aufteilung innerhalb der Parzelle



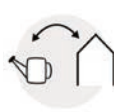
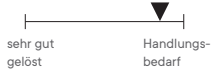
Struktur des Areals



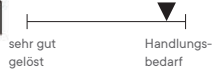
HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung



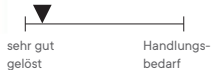
Freiraumbedürfnisse



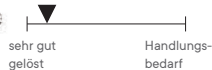
Freiraumstruktur



Identität und Charakter



Haltung nach aussen



Biodiversität



Klima

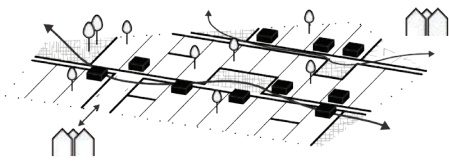


**„Wohlfühlort, entspannend,
Freundschaften“**

*Reaktion aus den
Familiengärten*

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Hoher Entwicklungsgrad

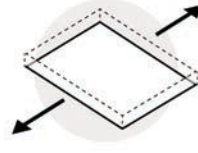
- . Integration in die Grünverbindung durch begrünte öffentliche Wege
- . Öffnung zum Quartier durch Gemeinschaftsflächen an relevanten Punkten
- . Stärkung der Quartiergemeinschaft durch Gemeinschaftsgärten
- . Einbindung der angrenzenden Schule

STÄRKEN DER ANLAGE



Hecke als Arealabgrenzung funktioniert sehr gut. Sie schafft einen physischen Abstand ohne abweisend zu wirken.

Identität und Charakter



Haltung nach aussen

Parzellen wirken gepflegt und sind individuell gestaltet. Durch kleine gestalterische Elemente bekommt dieses Areal seinen eigenen Charakter. Diese Individualität sollte beibehalten werden.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung



Freiraumbedürfnisse



Freiraumstruktur



Biodiversität

39

HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



Dachbegrünung auf den umliegenden Bestandsgebäuden mit Flachdächern

Ausschöpfung des geringen Flächenpotenzials im dicht besiedelten Gebiet

Austausch mit angrenzender Schule

Begegnungsräume und Öffnung zum Quartier

Gemeinschaftsflächen öffentlich nutzbar machen

Spielplatz installieren

Begrünte öffentliche Durchwegungen (Grünverbindung)

Begrünte Freiflächen für das Quartier

neue Formen des Gärtnern durch Ideen aus dem Quartier

LÖCHLIGUT

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . grosse Anlage, die durch ihre grossen und freundlichen Parzellen sehr einladend wirkt
- . potenziell tolle Lage mit direktem Zugang zur Aare, welche momentan leider noch nicht in die Gestaltung des Areals integriert wurde
- . durch die periphere Lage herrscht sehr wenig Druck auf der Anlage

LEITGEDANKE

- > Organische Formen integrieren
- > Zugang zur Aare ermöglichen

EINDRÜCKE



40



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Landschaftlich



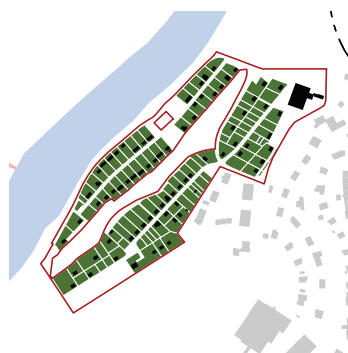
Arealgrösse 3,4ha
min. ▲ max.

Anzahl Parzellen 115
min. ▲ max.

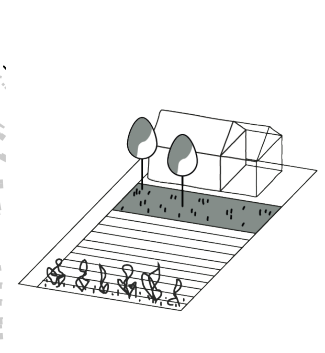
min.-max. (Parz.) 21m² 690m²
min. ▲ max.

Ø Grösse (Parz.) 197m²
min. ▲ max.

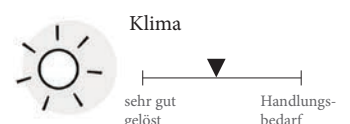
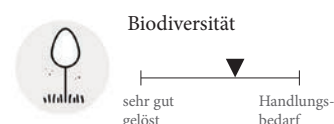
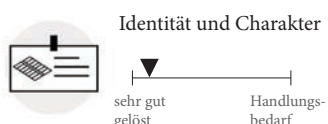
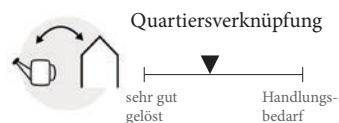
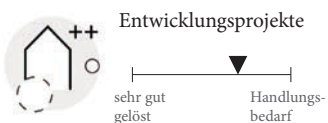
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

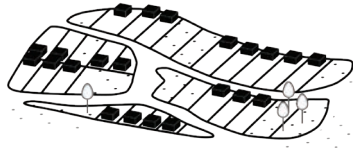


„Oase, Gemeinschaft und Natur“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Hoher Entwicklungsgrad

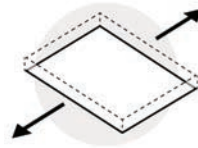
- . Ausnutzung der Nähe zur Aare durch die Schaffung neuer Räume für die Pächter und für Spaziergänger
- . oberer Teil des Areals als aufgewerteter Grünraum für die Pächter
- . Unterstützung der Gemeinschaft innerhalb des Areals durch Gemeinschaftsflächen
- . Laufendes Wasserbauprojekt Aareufer bei Gestaltung berücksichtigen

STÄRKEN DER ANLAGE



Parzellen sind liebevoll eingerichtet und durch gestalterische Elemente ergänzt. Diese Individualität und Charme des Areals sollte bewahrt werden.

Identität und Charakter



Durch die einfache Begrenzung eines Holzzaunes wirkt das Areal zwar abgeschlossen, jedoch freundlich. Das Holz passt sich gut an seine ländliche Umgebung an und schafft einen fließenden Übergang zu seiner Umgebung.

Haltung nach aussen

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Quartiersverknüpfung



Freiraumstruktur



Biodiversität



Klima

HANDLUNGSANSÄTZE

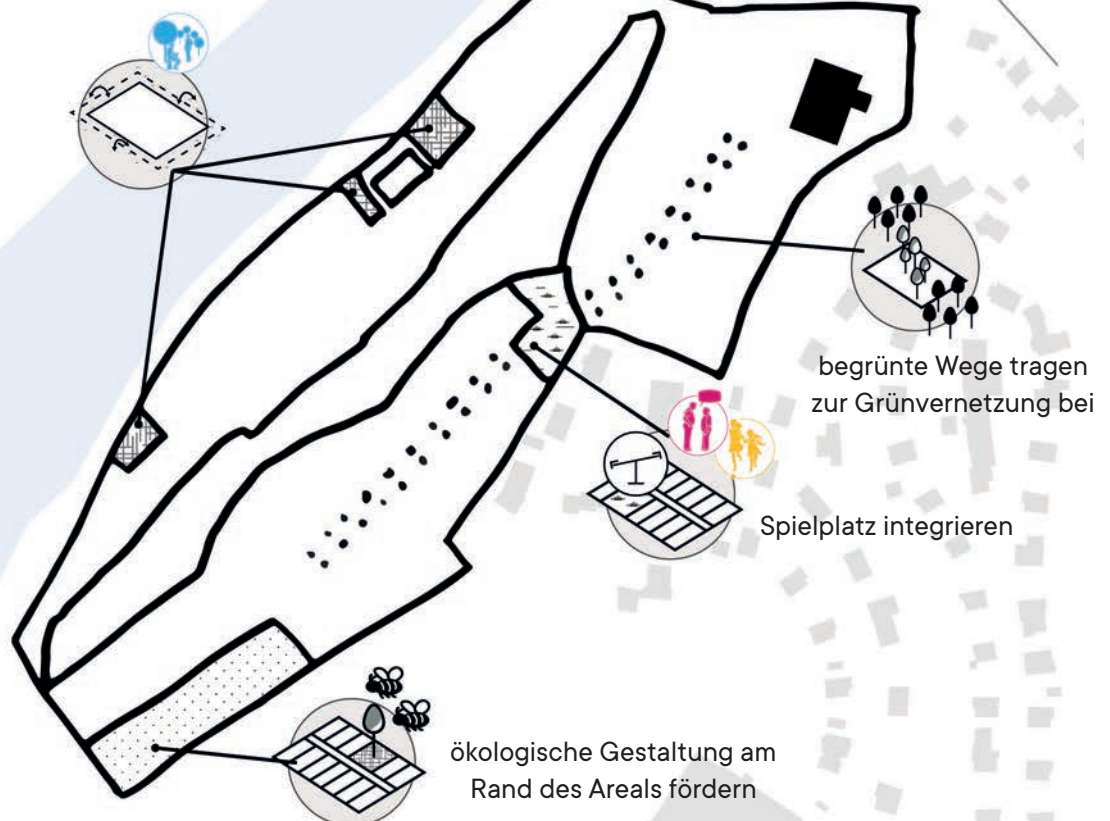
Ankerfunktion



Interaktion mit dem Quartier und den Spaziergängern entlang der Aare

Öffnung zur Landschaft und Ausschöpfen der attraktiven Lage an der Aare

Flächen entlang der Aare den Spaziergängern zugänglich machen



ROSSFELD

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . kleinere Anlage deren Pächter aus der Nahen Umgebung kommen
- . direkte Lage am Hang, jedoch gut in die Siedlung eingebunden
- . wenig Druck von aussen und bereits starke Identität, sowie Interesse am Gärtnern aus der Nachbarschaft

LEITGEDANKE

- > Quartierverbindungen aufwerten
- > Vorhandener Gemeinschaftsgedanke unterstützen

EINDRÜCKE



42

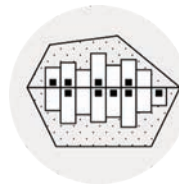


PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Gesäumt



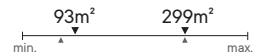
Arealgrösse



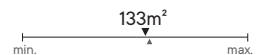
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)



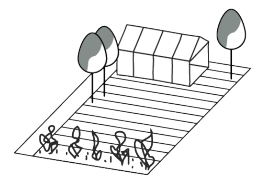
Ø Grösse (Parz.)



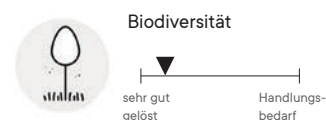
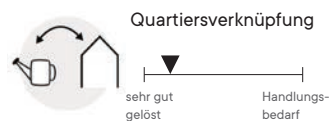
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

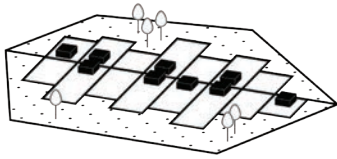


„idyllisch, bunt und vielfältig“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

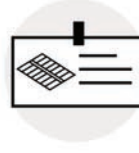
- . Bereits vorhandene Nutzungen, die zur Förderung der Identität und Gemeinschaft dienen, erhalten
- . Neue Funktionen und Orte des Austauschs kreieren
- . Verbesserung der Integration in die Freiraumstruktur durch einen naturbelassenen Saum
- . Verbesserung des Eindrucks nach aussen durch Einfriedungen mit Gehölzanteil

STÄRKEN DER ANLAGE



Quartiersverknüpfung

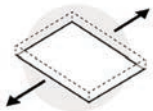
Bereits gute Vernetzung mit dem Quartier, vor allem durch die angrenzende Kompostieranlage. Solche Initiativen sollten weiterhin unterstützt und kombiniert werden.



Identität und Charakter

Die Parzellen wirken gepflegt und es gibt einige Angebote, die die Gemeinschaft und das Zusammenleben im Areal widerspiegeln und einen positiven Eindruck hinterlassen.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Haltung nach aussen



Freiraumbedürfnisse



Freiraumstruktur

HANDLUNGSANSÄTZE

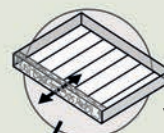
Ankerfunktion



Interessierte und engagierte Bewohner aus dem Umfeld in das Konzept des Areals integrieren

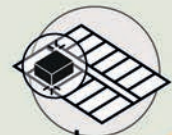
Unterstützung der Quartiergemeinschaft, sowie die schon vorhandene starke Identität und Gartenaffinität.

Saum als pflegeleichten Naturraum gestalten



visuell freundlichere Einfriedung installieren z.B. Holzzaun

vorhandene Flächen mit besonderer Nutzung erhalten



Begegnungsräume schaffen

SCHLOSSGUT

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . gut strukturierte Anlage mit öffentlichen Wegen
- . potenziell gute Lage in Bezug auf die Grünvernetzung, bisher jedoch noch keine Verbindung vorhanden
- . im STEK zusammen mit dem angrenzenden Schutzgebiet als potenzielle Parkanlage aufgeführt
- . mittlerer Druck durch benachbarte Entwicklungsprojekte

LEITGEDANKE

- > Begrünung fördern und sichern
- > Quartierverbindungen aufwerten
- > Nutzungsnischen einbinden

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



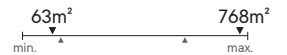
Arealgrösse



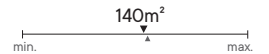
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)



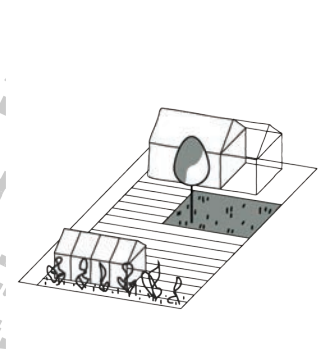
Ø Grösse (Parz.)



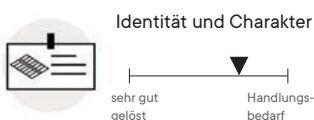
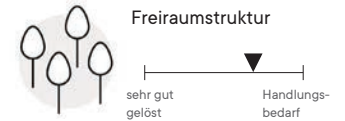
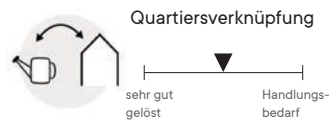
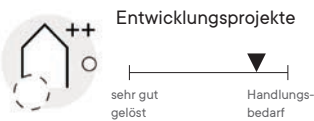
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER



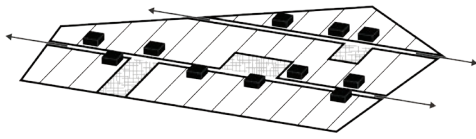
„Multikulti, Gemeinschaft und Angebote“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

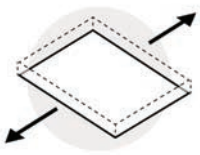
ENTWICKLUNGSGRAD

Hoher Entwicklungsgrad



- . Verbesserung der Sichtbarkeit der öffentlichen Wege durch die Integration neuer Räume entlang dieser Wege
- . Verknüpfung mit dem Quartier durch die Integration der angrenzenden Einrichtungen
- . Verbesserung der Biodiversität durch zusätzliche Beete an den Wegen, sowie Gemeinschaftsgärten, welche eine höhere Anbaudichte aufweisen

STÄRKEN DER ANLAGE



Haltung von aussen

Bepflanzung als Arealabgrenzung sehr gut. Schafft einen physischen Abstand ohne abweisend zu wirken.



Freiraumbedürfnisse

Freiraumbedürfnisse der umliegenden Quartiere sind in diesem Bereich gut abgedeckt. Das Bedürfnis der Begegnung und Kommunikation kann noch weiter unterstützt werden, um den Entwicklungsprojekten an der Mutachstrasse entgegen zu kommen.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung

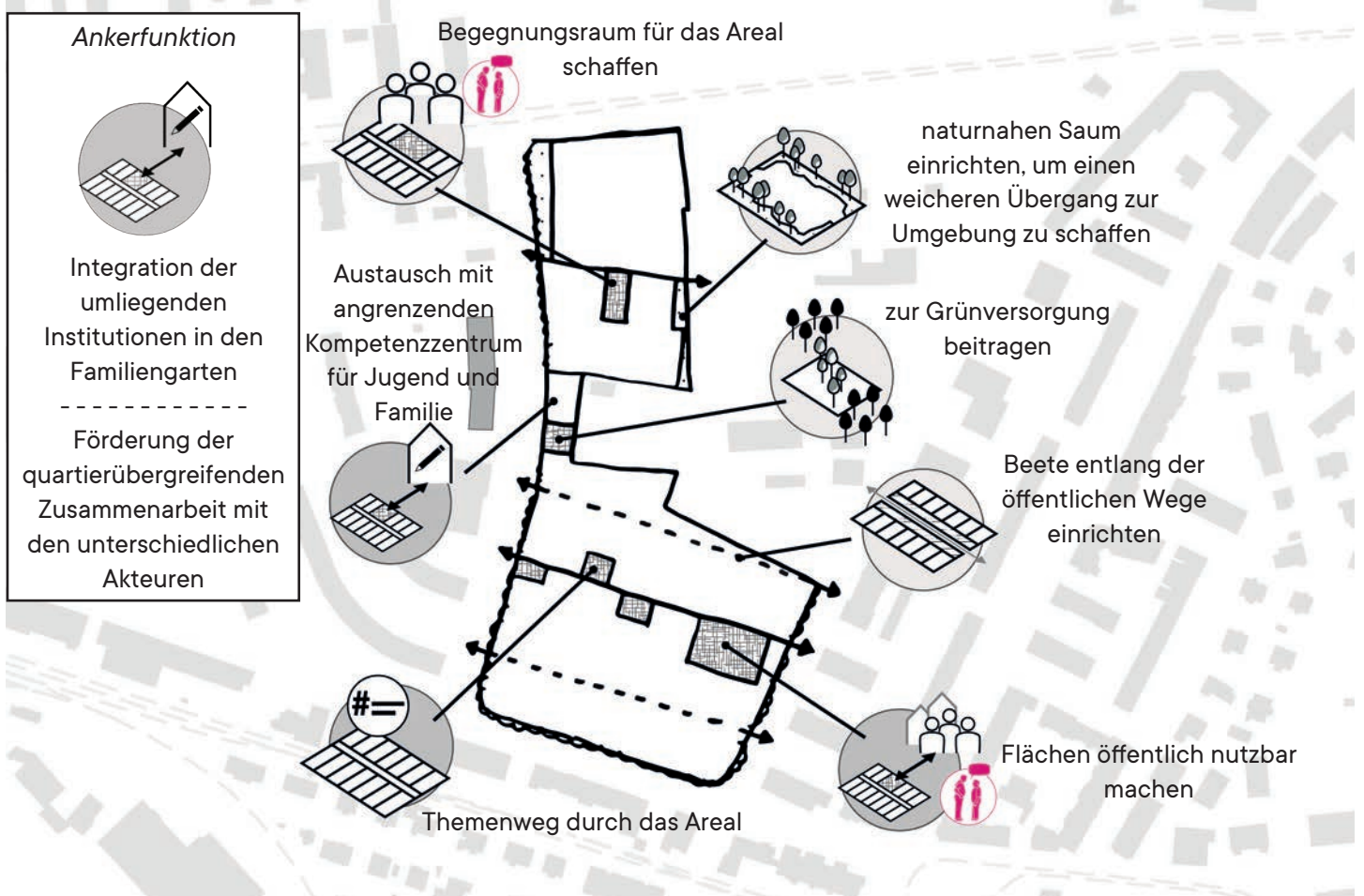


Freiraumstruktur



Biodiversität

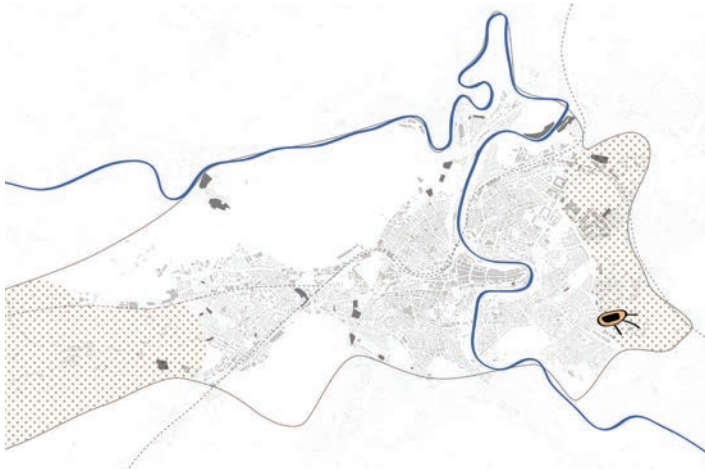
HANDLUNGSANSÄTZE



SONNENHOF

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . grosse Anlage mit dichter Parzellenstruktur und relativ grossen Parzellen
- . periphere Lage am Siedlungsrand, angrenzend an Landwirtschaftsflächen
- . starke Identität und besonderer Charakter durch das Vereinsleben und der persönlichen Gestaltung der Parzellen
- . hoher Druck aus der Umgebung durch Entwicklungsprojekte

LEITGEDANKE

- > Übergang in die Landschaft gewährleisten
- > Verbindung zur angrenzendem Quartier stärken

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



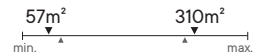
Arealgrösse



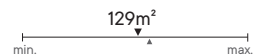
Anzahl Parzellen



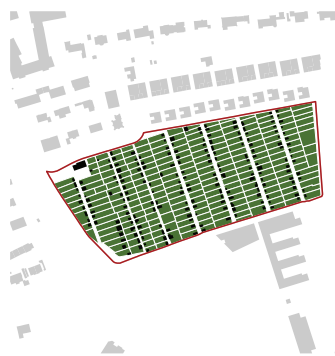
min.-max. (Parz.)



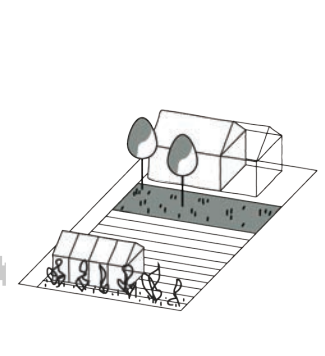
Ø Grösse (Parz.)



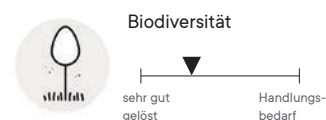
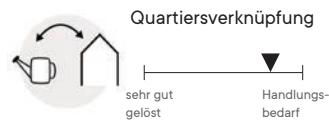
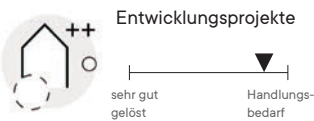
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

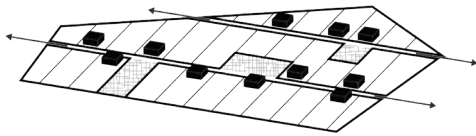


„erholsam, kreativ und Gemeinschaft“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Mittlerer Entwicklungsgrad

- . Öffnung zum Quartier durch öffentliche Wege mit Grünanteil
- . Vernetzung mit dem Quartier durch öffentlich nutzbare Flächen, sowie Gemeinschaftsgärten entlang der Wege
- . Reaktion auf die zukünftigen Entwicklungsprojekte durch Variation der Parzellengrößen, sowie den Gemeinschaftsgärten

STÄRKEN DER ANLAGE



Identität und Charakter

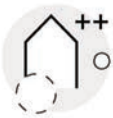
Bereits gute Vereinsstruktur und Zusammenarbeit im Areal vorhanden. Die Parzellen sind individuell gestaltet und verleihen dem Areal einen besonderen Charakter.



Freiraumbedürfnisse

Durch die periphere Lage sind alle Freiraumbedürfnisse des Quartiers abgedeckt. Durch die Entwicklungsprojekte im angrenzenden Siedlungsbereich sollten diese Freiraumbedürfnisse jedoch nicht vernachlässigt werden.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung

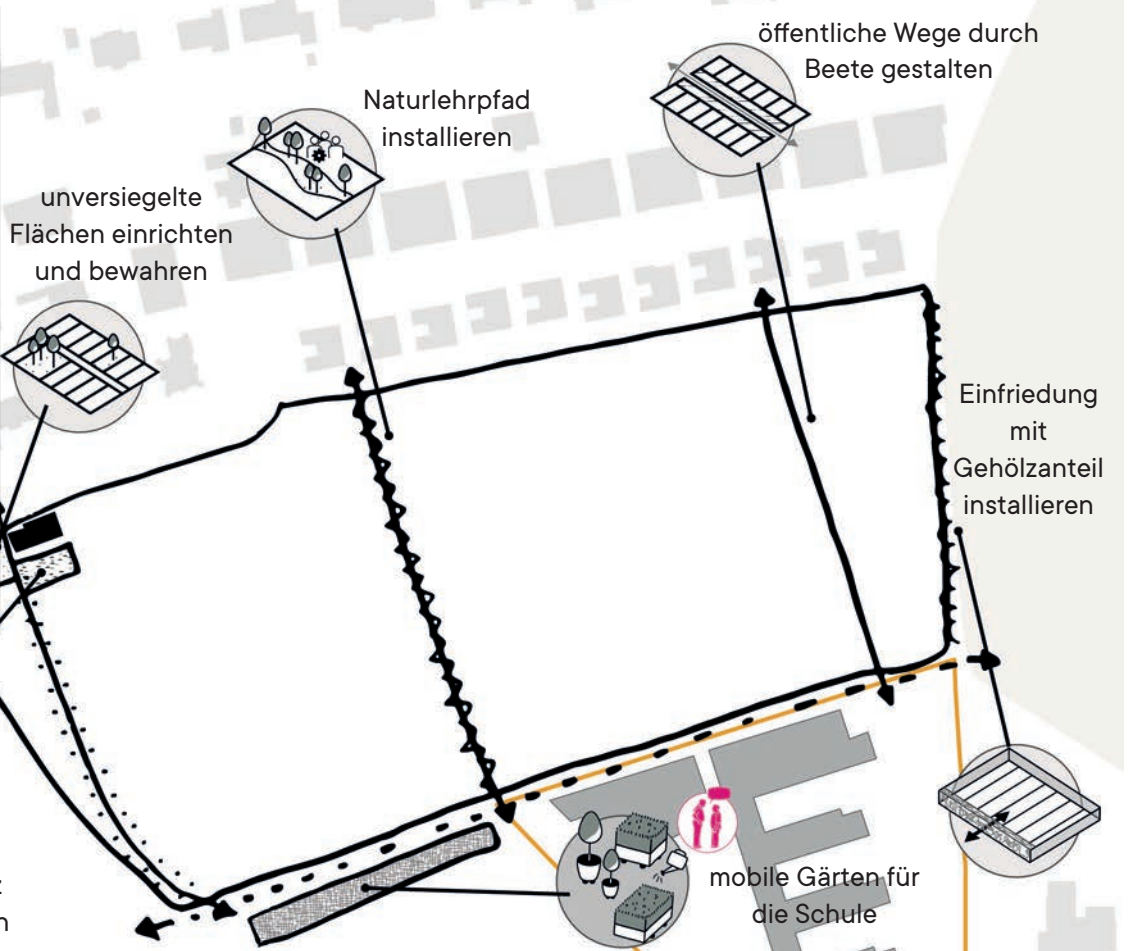
HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



Installation von mobilen Gärten in den Wohngebieten.

Den Familiengarten ins Quartier bringen und durch neue Formen des Gärtnern den mangelnden Platz im Areal ausgleichen



THORMANNMÄTTELI

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . sehr grosse und locker bebaute Anlage
- . attraktive Lage an der Aare, jedoch durch den Wald etwas versteckt
- . introvertierter Eindruck mit Potenzial für eine bessere Vernetzung
- . trotz Waldnähe noch Potenziale zur Förderung der Biodiversität und der Freiraumstruktur

LEITGEDANKE

- > Organische Formen integrieren
- > Zugang zur Aare ermöglichen

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Landschaftlich



Arealgrösse 4,5ha
min. ▲ max.

Anzahl Parzellen 125
min. ▲ max.

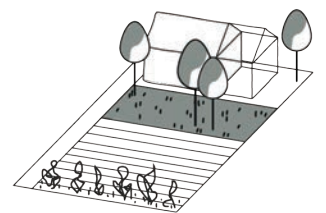
min.-max. (Parz.) 43m² 481m²
min. ▲ max.

Ø Grösse (Parz.) 270m²
min. ▲ max.

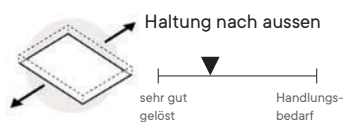
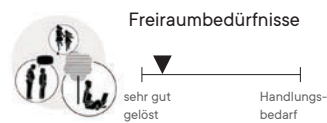
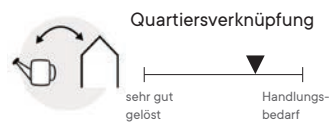
Struktur des Areals



Aufteilung innerhalb der Parzelle



HANDLUNGSFELDER

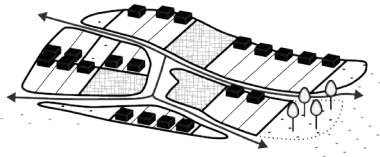


„Aarenah, ruhig und erholsam“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

- . Vorhandene Nutzungen erhalten und weiterentwickeln
- . Förderung der Biodiversität durch naturbelassene Flächen und fließender Übergang zur Landschaft
- . Unterstützung der Gemeinschaft und der Identität des Areals durch die Verwendung der angebauten Produkte im arealeigenen Restaurant

STÄRKEN DER ANLAGE



Identität und Charakter

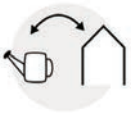
Bereits sehr individueller Charakter. Grosse Parzellen, mit diversen Gestaltungselementen versehen, die eine ausgeprägte Identität aufweisen.



Freiraumbedürfnisse

Freiraumbedürfnisse sind durch die abgelegene Lage und die umliegende Freiraumstruktur bereits sehr gut abgedeckt.

BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Quartiersverknüpfung

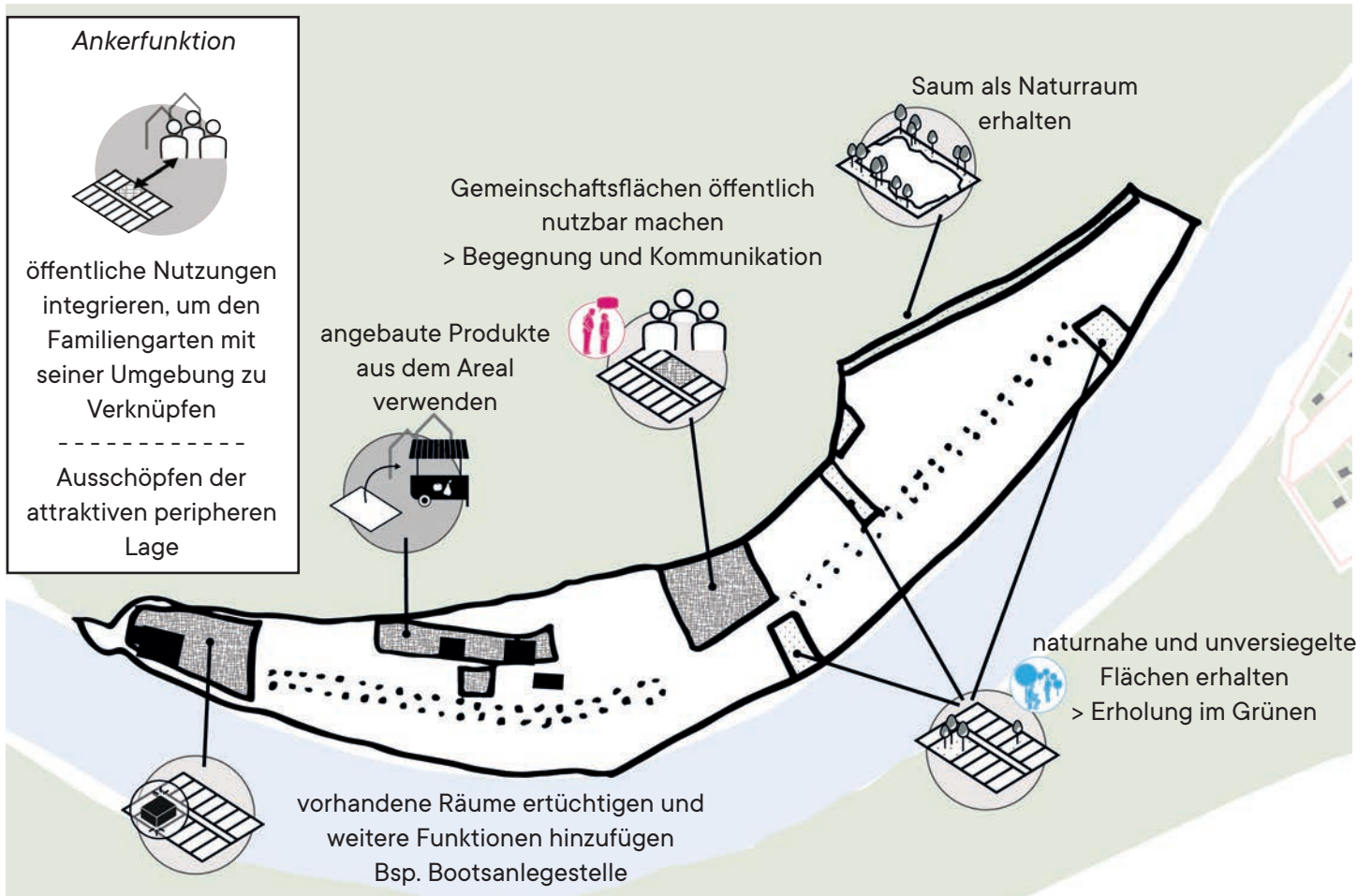


Freiraumstruktur



Biodiversität

HANDLUNGSANSÄTZE



WINTERHALDENHOLZ

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . kleine Anlage am westlichen Siedlungsrand der Stadt
- . wenige Parzellen mit wenig Freizeitflächen und viel Anbauflächen
- . Verknüpfung mit dem Quartier jedoch nicht besonders ausgeprägt
- . zukünftig hoher Druck wegen der westlichen Stadterweiterung

LEITGEDANKE

- > Quartierverbindungen aufwerten
- > Übergang in die Landschaft gewährleisten
- > Integrationsgedanken unterstützen

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



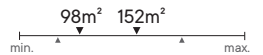
Arealgrösse



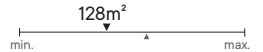
Anzahl Parzellen



min.-max. (Parz.)

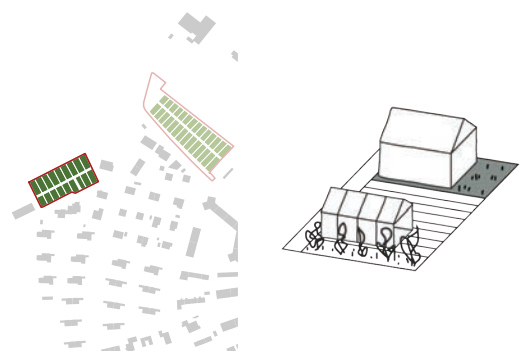


Ø Grösse (Parz.)

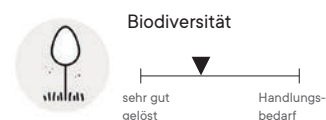
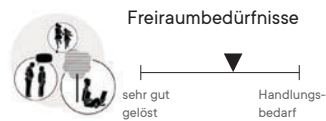
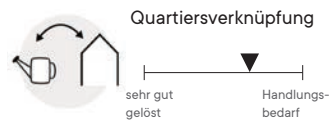
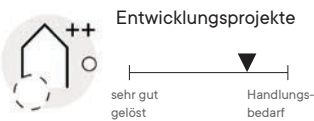


Aufteilung innerhalb der Parzelle

Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

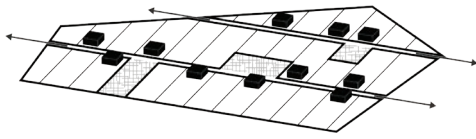


„kleinräumig, familiär und vielseitig“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Geringer Entwicklungsgrad

- . Begrünung der internen Erschliessung zur Förderung der Einbettung in die Freiraumstruktur
- . Öffnung zum Quartier durch Gemeinschaftsflächen am Eingang des Areals
- . Verbesserung der Haltung nach aussen durch einen Gehölzanteil in der Einfriedung

STÄRKEN DER ANLAGE



Identität und Charakter

Besonders starke Identität und Zusammenhalt im Areal. Parzellen werden individuell gestaltet und gepflegt.



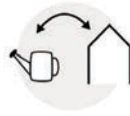
Freiraumstruktur

Areal als Nische in umliegender Freiraumstruktur. Eingebettet in Wald, Landwirtschaftsflächen und begrüntem Ein- und Mehrfamilienhaussiedlungen.

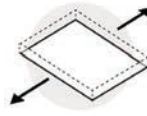
BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung



Haltung nach aussen



Freiraumbedürfnisse

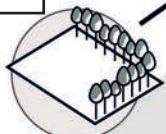
HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion

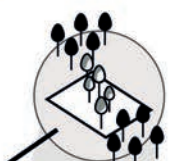
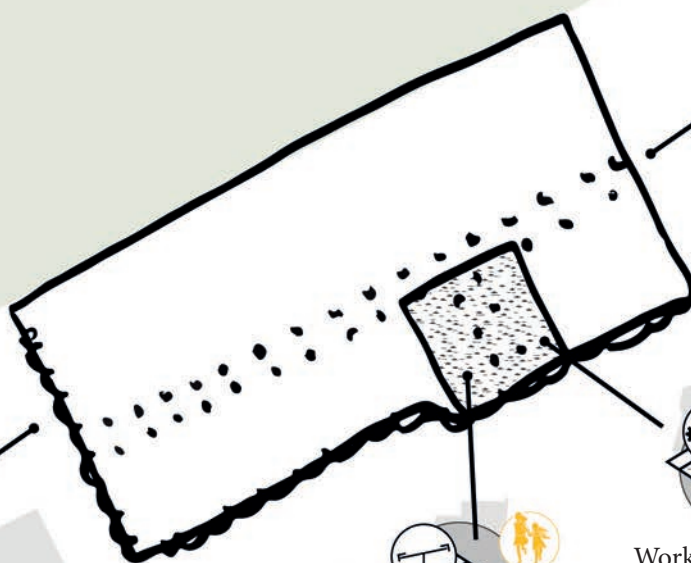


Workshops zum Thema Gärtnern um eine bessere Vernetzung mit dem Quartier zu generieren

Austausch gärtnerischer Erfahrungen und Unterstützung untereinander



Einfriedung mit Bepflanzung



zur Grünvernetzung beitragen



Workshops zum Thema Gärtnern > Begegnung und Kommunikation



Spielplatz installieren > Spiel und Bewegung

ZYPRESSENSTRASSE

AREALSPEZIFISCHE ANGABEN

VERORTUNG



BESCHREIBUNG

- . kleine Anlage mit wenig Parzellen
- . momentan keine ablesbare Identität oder arealeigener Charakter
- . vorhandene Einfriedung wirkt eher abweisend
- . angrenzende Freiflächen ohne erkennbare Nutzung, die mit in das Konzept des Areals integriert werden könnten

LEITGEDANKE

- > Quartierverbindungen aufwerten
- > Gemeinschaftsangebote fördern

EINDRÜCKE



PARZELLEN

Typ des Areals

Parzellen

Effizient



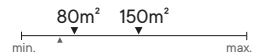
Arealgrösse



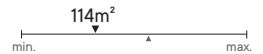
Anzahl Parzellen



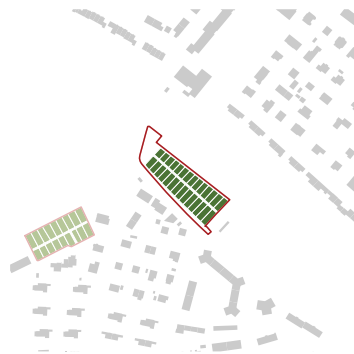
min.-max. (Parz.)



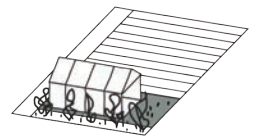
Ø Grösse (Parz.)



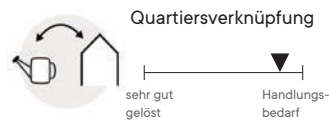
Aufteilung innerhalb der Parzelle



Struktur des Areals



HANDLUNGSFELDER

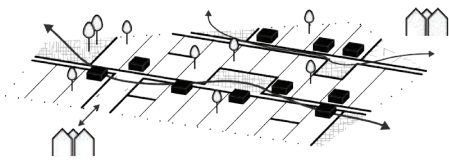


„Das ohne Hüsli“

Reaktion aus den Familiengärten

ENTWICKLUNGSANSATZ

ENTWICKLUNGSGRAD



Hoher Entwicklungsgrad

- . Förderung der Grünverbindung durch begrünte interne Wege
- . Verbesserung der Biodiversität durch die Einrichtung eines naturbelassenen Saums
- . Stärkung der Quartiergemeinschaft durch Gemeinschaftsflächen und öffentlichen Nutzungen
- . Einbindung der angrenzenden Schule

STÄRKEN DER ANLAGE



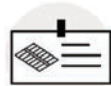
Geringer Druck von aussen, da die umliegenden Flächen keinem starken Wandel unterliegen.

Entwicklungsprojekte

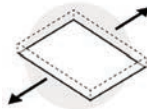
BEDEUTENDE HANDLUNGSFELDER



Quartiersverknüpfung



Identität und Charakter



Haltung nach aussen



Freiraumbedürfnisse



Biodiversität

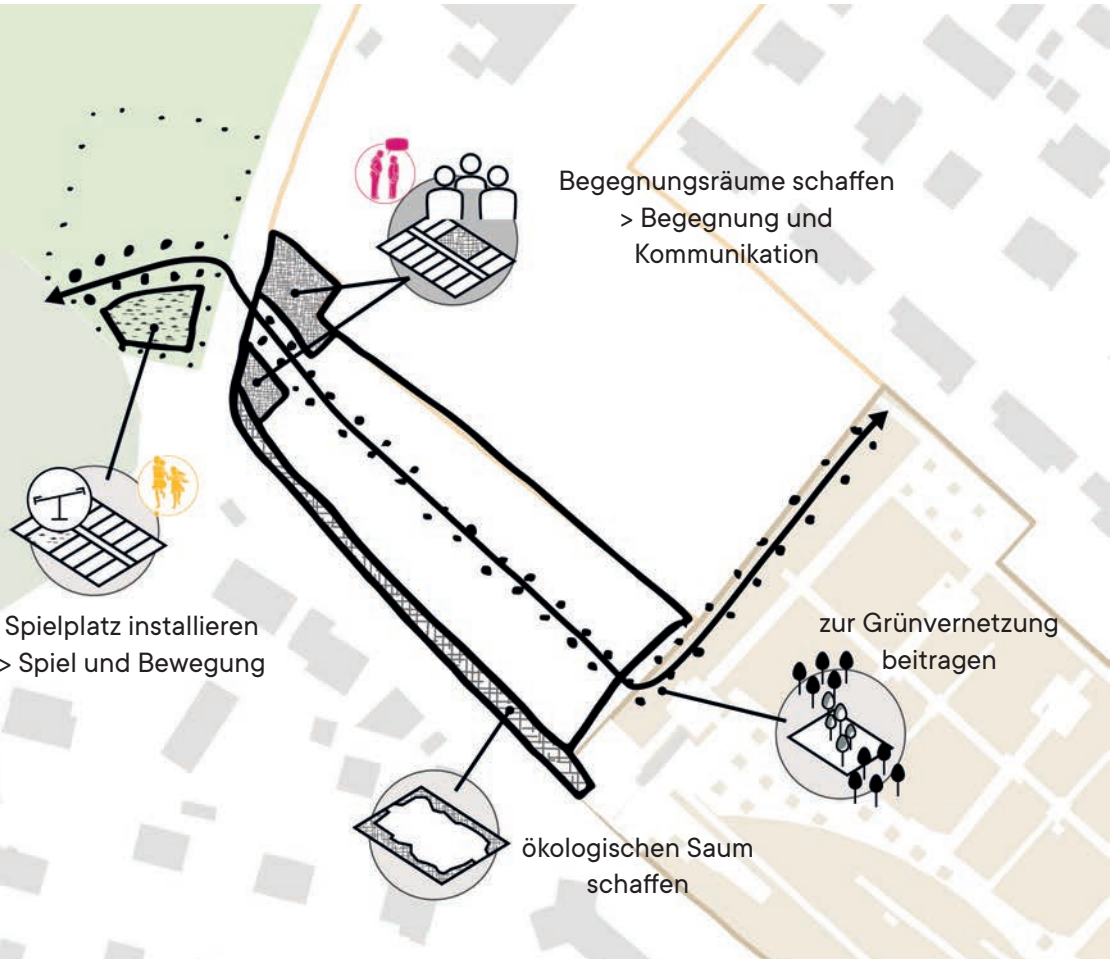
HANDLUNGSANSÄTZE

Ankerfunktion



Begegnungsräume für das umliegende Quartier zur Verfügung stellen.

Ausnutzung der momentan ungenutzten Freiflächen, sowie Vernetzung mit dem Quartier.



Massnahmenkatalog

Freiraumbedürfnisse

Vier Freiraumbedürfnisse* mit lokalen Defiziten sind für die Weiterentwicklung der Familiengärten relevant. Diese werden mit folgenden Piktogrammen dargestellt. Wenn Massnahmen einem Defizit entgegenwirken, werden die Piktogramme kombiniert (siehe Beispiel rechts).



Begegnung und Kommunikation



Erholung im Grünen



Ruhe und Rückzug



Spiel und Bewegung

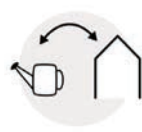


Beispiel

Handlungsfelder



Entwicklungsprojekte



Quartiersverknüpfung



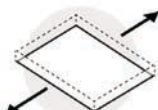
Freiraumbedürfnisse



Freiraumstruktur



Identität und Charakter



Haltung nach aussen



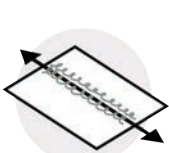
Biodiversität



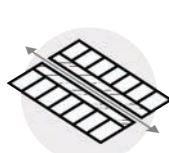
Klima

54

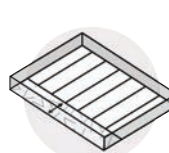
Massnahmen



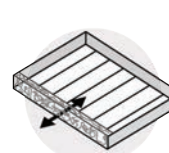
begrünte öffentliche Wege ermöglichen



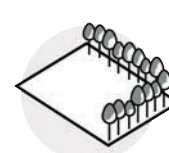
offene Wege gestalten



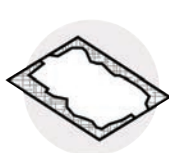
Fuge zwischen Parzelle und Strasse gewährleisten



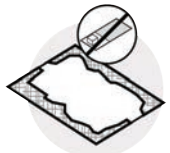
Einfriedung mit Gehölzanteil / Holzzaun versehen



Einfriedung / Böschung installieren



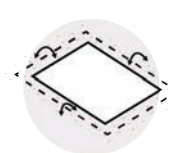
Saum schaffen



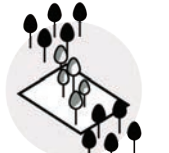
Saum ohne klassische Parzellen versehen



Saum als Naturraum erhalten



zur Landschaft / Umgebung öffnen



zur Grünvernetzung beitragen



Parzellengrösse variieren



Parzellen individuell gestalten



Anbauformen durchmischen



ökologische Gestaltung fördern

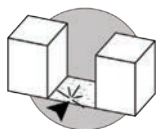


Naturlehrpfade installieren

* Entsprechend Bericht Infrastrukturversorgung, Teil Freiraum, Grundlagenhebung und Darstellung, Stadtplanungsamt Bern, 2016



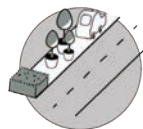
Ankerfunktionen



Brachen
aktivieren



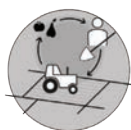
Uferzone
gestalten



Strassenräume
nutzen



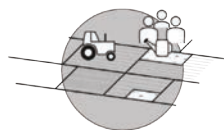
Dächer nutzen



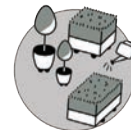
Landwirtschaft
erleben



im Wohnumfeld
gärtnern



Ackerpacht
ermöglichen



mobile Gärten
verteilen



Gemüseschränke
installieren



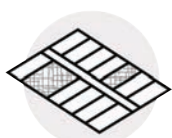
„mitmachen“



Projektideen „Neue
Formen“ ermöglichen



Kompostanlage
integrieren



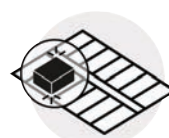
neue
Räume
schaffen



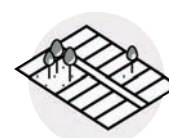
Spielplatz
integrieren



vorhandene
Räume
ertüchtigen



vorhandene
Aktivitäten
stärken



naturnahe und
unversiegelte
Flächen erhalten



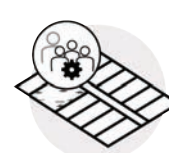
„Tandem-Gärten“
anbieten



Begegnungsräume
schaffen



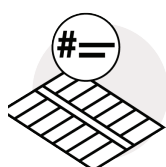
Café mit lokalen
Produkten
einrichten



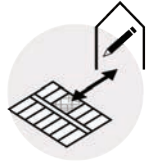
Workshops zum
Thema Gärtnern
anbieten



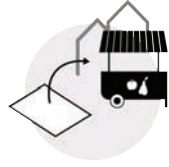
mit dem
Quartier
interagieren



Themengärten
anbieten



mit umliegenden
Institutionen
interagieren



Märkte mit lokalen
Produkten im
Quartier etablieren



Ausblick



Empfehlungen für das weitere Vorgehen

Ein wesentlicher Teil des vorliegenden Zukunftsbildes bezieht sich auf die bedürfnisgerechte Weiterentwicklung der Berner Familiengartenareale.

Hier hat die Stadt Bern selbst den grössten Handlungsspielraum, die Nachfrage nach städtischen Gartenflächen auch langfristig sicherzustellen. Stadtgrün Bern als Verpächterin der 2'000 Familiengartenparzellen hat zudem die Möglichkeit, auf die aktuellen Trends und Herausforderungen zu reagieren und entsprechend den arealspezifischen Entwicklungsansätzen den Wandel der Familiengartenareale aktiv zu steuern. Angesichts der im Rahmen des Projektes gewonnen Erkenntnisse werden neben der konsequenten Weiterentwicklung der Gartenareale im Bestand folgende Empfehlungen gegeben:

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Das Thema Gärtnern in der Stadt soll auch in Zukunft positiv bei der Bevölkerung verankert werden. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann vermittelt werden, dass die Familiengartenareale einen positiven und wertvollen Beitrag zur städtischen Lebensqualität leisten. Dabei stehen vor allem Themen wie Naherholung sowie Funktionsüberlagerungen zu Gunsten der Allgemeinheit im Vordergrund. Hier sind neben Stadtgrün Bern auch der Familiengärtner-Verband Bern inkl. seiner Unterorganisationen gefragt. Ebenfalls wichtig ist die Kommunikation gegenüber der Pächterschaft.

Unter der Federführung von Stadtgrün Bern sollen vor allem übergeordnete Kommunikationsmassnahmen unter dem Slogan «Mach Bern zu deinem Garten» erfolgen. Neben einer einheitlichen Signalisation der Familiengartenareale inkl. Hinweisen auf öffentlich zugängliche Angebote auf

den jeweiligen Arealen sollen auch Urban Gardening-Projekte mit einer ansprechend gestalteten Info-Tafel beschriftet werden. Damit soll auf mögliche neue Gartenformen aufmerksam gemacht, aber auch die Bevölkerung zum städtischen Gärtnern als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung animiert werden.

Allgemeine Informationen zum Gärtnern in der Stadt können bereits heute unkompliziert über den Link www.bern.ch/stadtgaerten abgerufen werden.

Handlungsbedarf wird auf Seiten des Familiengärtner-Verbands Bern als «Kompetenzzentrum» für das städtische Gärtnern ausgemacht. Eine Überarbeitung des Internetauftritts des Verbandes sowie entsprechend angepasste Kommunikationsmassnahmen werden empfohlen. Grosses Potenzial dafür, die Aussenwirkung der Familiengartenareale zu verbessern und den Trend zur Öffnung und Angeboten für die Allgemeinheit zu unterstützen, haben die Durchführung von thematischen Workshops und Kursen, Pflanzenbörsen, Gartenführungen und -beratungen sowie themenbezogene Kooperationen mit Schulen, Kindertagesstätten oder soziokulturellen Einrichtungen.

Revision baurechtliche Grundordnung

Ergänzende kommerzielle Angebote wie z. B. Gartenmärkte, Gartencafés bzw. professionell bewirtschaftete Gastronomieangebote sowie Pflanzenverkäufe sind nach aktuellem Bau- und Planungsrecht nur sehr eingeschränkt auf den Familiengartenarealen möglich.

In der seit 2019 laufenden Überarbeitung der baurechtlichen Grundordnung werden solche Themen Eingang finden. Ein wesentlicher Aspekt im

Zusammenhang mit der Grundordnungsrevision besteht jedoch in der dauerhaften planungsrechtlichen Sicherung der heutigen Familiengartenareale.

Wohnstrategie der Stadt Bern

Die städtische Wohnstrategie legt bei der Entwicklung des Wohnbestandes auch Zielsetzungen und Massnahmen für das Wohnumfeld fest. Mittels Aneignungsmodellen und der Etablierung von Beratungsangeboten soll die Gebrauchs- und Aufenthaltsqualität verbessert und die Erlebnisqualität im direkten Wohnumfeld optimiert werden. Neue Gartenformen bzw. gärtnerische Nutzungen im Wohnumfeld leisten einen wesentlichen Beitrag zur Wohnqualität und ermöglichen die Identifikation mit dem eigenen Umfeld. Sie sollten daher bei der Erarbeitung des Aneignungsmodells bzw. bei der Etablierung von entsprechenden Beratungsangeboten Berücksichtigung finden.

Positionierung Familiengartenverband Bern

Mit den knapp 2'000 Pächterinnen und Pächtern ist der Familiengärtner-Verband Bern ein wesentlicher Akteur des städtischen Gärtnerns.

Angesichts der anstehenden Herausforderungen sind nicht nur neue Kommunikationswege, sondern auch ein gut aufgestellter Familiengärtner-Verband nötig, um mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf die Anliegen zur Erhaltung bzw. zum Umbau der Familiengärten aufmerksam zu machen. Widerstände der Pächterinnen und Pächter im Zusammenhang mit den anstehenden Areal-Transformationen müssen ausgeräumt und ihre Ängste vor Veränderungen ernst genommen werden. Zusätzlich sollte der Verband auf verschiedenen Ebenen um Unterstützung für die gärtnerischen Anliegen werben und sich in stadtentwicklerischen Prozessen positionieren. Mit engagiertem Nachwuchs,

dem Dialog mit strategischen Partnern sowie der Mitarbeit in thematischen Netzwerken kann der Familiengärtner-Verband den Imagewandel proaktiv gestalten und vorantreiben.

Das Gärtnern in der Stadt ist grundsätzlich auch von öffentlichem Interesse, zumal die Gartenareale zukünftig durch die verbesserte Durchlässigkeit und die Integration von öffentlich zugänglichen Aufenthalts- und Spielbereichen einen noch grösseren Beitrag zum Gemeinwohl der Stadtbevölkerung leisten sollen. Dies bedingt auch, dass die verantwortlichen städtischen Stellen über entsprechende Ressourcen verfügen, damit sie sich entsprechend engagieren können.

Urbane Landwirtschaft

Eine vertiefte Auseinandersetzung ist mit dem Thema urbane Landwirtschaft nötig.

Im Zuge eines zunehmenden Bedürfnisses nach lokal produzierten Lebensmitteln und Möglichkeiten zur Selbstversorgung mit biologisch angebautem Obst und Gemüse wird auch der Bedarf an professionell und marktorientierten landwirtschaftlichen Aktivitäten an den Rändern des städtischen Siedlungsgebietes zunehmen. An der Schnittstelle zum eher kleinräumigen städtischen Gärtnern besteht auch in Bern durchaus Potenzial für grossflächigere Initiativen für urbane Landwirtschaft, die einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Stadt leisten kann. Zu prüfen sind vor allem die Umsetzbarkeit von Modellen der partizipativen / solidarischen Landwirtschaft, die Anlage von Selbstpflückfeldern sowie von Pflanzplätzen und Gemüsegärten zum Mieten im städtischen Umfeld. Zudem werden hier ungeahnte Flächenpotenziale auf bisher ungenutzten Dachflächen geortet. Zu klären ist die Rolle der Stadt Bern bei derartigen Initiativen.

„Ich fühle mich immer wohl
im Garten, alle Gedanken
schwinden, ich fühle nur noch
die Natur.“

Reaktion aus den Familiengärten



Bearbeitung

berchtoldkrass space&options

Raumplaner, Stadtplaner. Partnerschaft
Schützenstrasse 8a
DE 76137 Karlsruhe

T. +49 721 6655068
E. mail@berchtoldkrass.de
www.berchtoldkrass.de

Martin Berchtold
Philipp Krass
Charlotte Knab
Ananda Berger
Lisa Provo
Daniel Kubica

Layout Bericht

Flurina Schuler Grafikdesign, Bern

Stand: 24. März 2020

Im Auftrag

Stadt Bern

Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün
Stadtgrün Bern
Bümplizstrasse 45
3027 Bern

T. 031 321 69 11
E. stadtgruen@bern.ch
www.bern.ch/stadtgruen

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Familiengartenareal Schlossgut; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	4
Abb.2: Ideenwerkstatt, Quartiergarten Neufeldstrasse; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	5
Abb.3: Startveranstaltung der Ideenwerkstatt; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	5
Abb.4: Eindruck aus dem Workshop mit den Familiengärtnern; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	7
Abb.5: Fragebögen der Umfragen in den Familiengärten; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	7
Abb.6–11: Darstellung der Ergebnisse der Pächterumfrage; (<i>eigene Darstellung</i>)	8
Abb.12–14: Darstellung der Ergebnissen der Online-Umfrage; (<i>eigene Darstellung</i>)	10
Abb.15: Familiengarten Könizstrasse; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	12
Abb.16: Rollstuhlgängige Parzelle im Familiengarten Sonnenhof; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	12
Abb.17: Familiengarten Jordan (Familiengärtner-Verband Bern; (<i>Stadtgrün Bern</i>))	13
Abb.18: Familiengarten Brünnergut in Eigenverwaltung; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	13
Abb.19: hauptsächlich periphere Lage der Familiengärten; (<i>eigene Darstellung</i>)	14
Abb.20: GIS-basierte Dichteanalyse der Pächterwohnorte; (<i>eigene Darstellung</i>)	14
Abb.21: Verortung der unterschiedlichen Gartentypen im städtischen Kontext; (<i>eigene Darst.</i>)	15
Abb.22: Schematische Darstellung der vier unterschiedlichen Gartentypen; (<i>eigene Darst.</i>)	15
Abb.23: Planungsgeschäfte und Chantiers der Stadt Bern; (<i>eigene Darstellung</i>)	16
Abb.24: Hotspots mit Handlungsbedarf für gärtnerische Nutzung; (<i>eigene Darstellung</i>)	16
Abb.25: Übersicht der Berner Familiengärten mit und ohne Transformation; (<i>eigene Darst.</i>)	17
Abb.26: Freiraumkonzept Bern; (<i>STEK 2016, TP2, Landschaft und Freiräume</i>)	17
Abb.27: Gesamtstädtisches Konzept «Gärtnern in der Stadt»; (<i>eigene Darstellung</i>)	18
Abb.28: Gemüsebox aus dem Viktoria Garten; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	20
Abb.29: Gemeinschaftsgarten Wyssloch; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	21
Abb.30: Verkehrsinsel Bühlplatz; (<i>Stadtgrün Bern</i>)	21
Abb.31: Mögliche Entwicklungsgrade des «effizienten» Gartentyps; (<i>eigene Darstellung</i>)	22
Abb.32: Übersicht der acht Handlungsfelder; (<i>eigene Darstellung</i>)	23
Abb.33: Auswahl aus den Ankerfunktionen; (<i>eigene Darstellung</i>)	23
Abb. S.24–53: Steckbriefe der Gartenareale	24
Abb. S.56–57: vollständige Zusammenfassung Massnahmenkatalog	56





Gratis zum
Mitnehmer